Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier).

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils pro Zeile 40 Pf.

№ 265. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Dienstag, 13. November. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1883.

Von der Lutherfeier

[illegible]ns aus den verschiedensten Gegenden unseres preußischen [illegible]schen Vaterlandes telegraphische Festberichte vor, welche [illegible]ch, wenn auch in kürzester Fassung, der gehobenen Fest[illegible]ig und dem lebendigen Bewußtsein evangelischer Ge[illegible]haft im Glauben und in der Liebe Ausdruck geben, [illegible]er das Fest allerorten begangen worden ist.

[illegible]r beginnen unsern in gedrängter Kürze zusammenfassenden Fe[illegible]bericht mit der Feier in der Reichshauptstadt Berlin, welche für die Gemeindebehörden in der St. Nikolaikirche veranstaltet war. Zu dieser Feier hatte auch Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, des Prinzen Wilhelm nebst Gemahlin Allerhöchst Seine Theilnahme zugesagt.

Pünktlich um 12¼ Uhr setzte sich der Festzug in folgender Ordnung in Bewegung. Voran vier Magistratsnuntien in Amtstracht, hinter ihnen zwei Marschälle mit vergoldeten, das städtische Wappen zeigenden Stäben; dann ein Musikkorps, das Choräle und feierliche Weisen erschallen ließ. Der Träger des seidenen Stadtbanners, gefolgt von zwei Marschällen schloß sich an. Nunmehr folgte, immer zu Vieren, die evangelische Geistlichkeit Berlins, die ziemlich vollständig vertreten war. Wir zählten einige 80 Geistliche, darunter in den ersten Reihen Generalsuperintendent Büchsel, Oberhofprediger Kögel, Propst Brückner und Hofprediger Stöcker; auch Paulus Cassel war mit im Zuge.

An die Geistlichkeit schlossen sich, wiederum unter dem Vorantritt von zwei Marschällen, die Universitätsprofessoren in Amtstracht, mit dem Rector Magnificus in seiner glänzenden reichgestickten Amtsrobe, seidenen Kniehosen, Schnallenschuhen und rothseidenem Barett. Auf die Professoren, etwa 30 an der Zahl, folgten hohe Staatsbeamte. Nur einige Geheimräthe und Präsident v. Sydow waren in Uniform erschienen, in Civil nahmen Minister v. Bötticher und Minister a. D. Hobrecht an dem Zuge Theil, ferner einige Directoren und Räthe des Kultusministeriums. Die Generalität war durch den Kommandanten von Berlin, das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft durch mehrere Vorstandsmitglieder vertreten. Die Directoren der Berliner höheren Lehranstalten bildeten den Beschluß dieser Abtheilung des Zuges.

Die zwei Marschälle, welche nunmehr folgten, gingen den Stadtältesten, dem Magistrat, den Stadtverordneten und Bürgerdeputirten voraus, die, soweit sie der protestantischen Konfession angehören, wohl vollzählig erschienen waren. Bürgermeister Duncker schritt an der Spitze des Magistrats, der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Büchtemann an der Tête der Stadtverordneten, welche selbstverständlich mit ihren Amtsketten geschmückt waren. Die Directoren der städtischen Anstalten, die Bau- und Schulinspectoren schlossen diese Abtheilung des Zuges.

Ein Musikkorps und vier Marschälle bildeten dann die Fortsetzung des Zuges, der des Weiteren sich aus den Bezirksvorstehern und den Deputationen der unbesoldeten Kommunalbeamten, aus den Rectoren der Gemeindeschulen und den Magistrats-Büreau-Vorstehern zusammensetzte. Zwei Marschälle und vier Nuntien beschlossen den Zug, der in langsamem Tempo durch die Spandauerstraße, über den Molkenmarkt und durch die Poststraße zum reich geschmückten Hauptportal der Nikolai-Kirche zog. Er umfaßte mindestens 2000 Theilnehmer und brauchte zu seiner Entwickelung bezw. bis zur Ankunft der letzten Theilnehmer am Kirchenportale genau dreiviertel Stunden.

Noch während der Festzug unterwegs war, begann an einem Nebenportal der Nikolai-Kirche, das mit einem goldgestickten Purpurbaldachin überdacht war, die Anfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Zuerst erschien, in offener Equipage, der Kronprinz an der Seite eines Adjutanten; diesem folgte Prinz Friedrich Karl in Husaren-Uniform, der Erbprinz von Meiningen nebst Gemahlin, ferner — in geschlossener Stadtgala-Kutsche — Prinz Wilhelm nebst Gemahlin. Die fürstlichen Herrschaften nahmen unter dem Baldachin Aufstellung; auch der Kommandant von Berlin, einige andere Generale, die Adjutanten der Prinzen, Propst Brückner, Bürgermeister Duncker und Stadtverordneter Büchtemann harrten dort der Ankunft des Kaisers, welche 20 Minuten nach 1 Uhr erfolgte. Lautes Hurrahrufen und Tücherschwenken signalisirte das Nahen des kaiserlichen Wagens, einer geschlossenen Stadtequipage. Die Prinzen und Generale gaben sofort ihre Paletots ab und traten in blanker Uniform zum Empfang des Kaisers vor, der an der Seite des Grafen Lehndorff erschien, den Kronprinzen und die übrigen Mitglieder seines Hauses herzlich begrüßte und dann eine kurze Ansprache des Bürgermeisters Duncker in kurzen, herzlichen Worten beantwortete. Diesem sowohl, wie Herrn Büchtemann und dem ihn gleichfalls begrüßenden Propst Brückner reichte der Kaiser die Hand und begab sich dann, gefolgt von den Herrschaften, ins Innere der Kirche.

Sofort, nachdem die höchsten Herrschaften Platz genommen, intonirte die Orgel das Präludium, während die Gemeinde mit dem Chorgesang: „Komm heiliger Geist, Herre Gott ꝛc." einfiel. Die nun vom Altar aus gelesene Liturgie hielt Prediger Gärtner von der Nikolai-Kirche, während die in der Liturgie vorkommenden Chorgesänge von dem Sängerchor der Nikolaikirche unter Leitung ihres Direktors Krause gesungen wurden. Auf speziellen Wunsch Sr. Majestät waren die Chor- und Gemeindegesänge auf ein Minimum reduzirt worden. Nach Beendigung der Liturgie und nachdem die Gemeinde sämmtliche vier Verse des Lutherschen Chorals: „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen, bestieg General-Superintendent D. Brückner die Kanzel zur Festpredigt. In den einleitenden Worten nahm Redner Bezug auf den Erlaß Sr. Majestät des Kaisers betreffend die Lutherfeier, nach welchem es sich nicht um die Lobpreisung eines Menschen handele, sondern um die Lobpreisung Gottes für die in der Reformation dem deutschen Volke gewährte Gnade. Der nun folgenden Gedächtnißrede für Luther legte Dr. Brückner die Stelle der heiligen Schrift 1. Korinther 1, 26—31 zu Grunde und wies nach, daß sich der Willen Gottes durch ihn offenbart und daß der Schatz Gottes, der durch ihn behoben, darin bestehe, unseren Beruf zu erfüllen. Luther sei nicht allein ein Schatz Gottes, der die verschiedensten Segnungen über die Menschheit gebracht. Der eigentliche Kern sei aber der, daß er uns Christum gebracht, der uns gemacht sei zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Unser Beruf solle nicht nur darin bestehen, evangelisch zu heißen, sondern auch evangelisch zu sein. Zum Schluß betonte Redner, daß es schön sein, für Luther Denkmäler von Stein und Erz zu setzen, daß aber das schönste Denkmal für ihn sei: evangelische Frömmigkeit, Sittlichkeit und ein rechtschaffener Lebenswandel. — Hieran schloß sich eine kurze Liturgie und der von der ganzen Gemeinde stehend gesungene Choral: „Lob Ehr und Preis sei Gott" ꝛc." Unter den Segenssprüchen des Geistlichen verließ darauf der Hof das Gotteshaus, nach einem kurzen Zwischenraum gefolgt von den Theilnehmern des Festzuges.

In der zweiten Stadt der preußischen Monarchie, in Breslau, wurde in der Frühe des Morgens das Fest durch Choräle eröffnet, welche von den Gallerieen der Kirchthürme erklangen. Dann begaben sich die Schulen in langen Zügen zum Festgottesdienst. Bei herrlichem Wetter fand um 11¾ Uhr der Festzug vom Rathhause aus statt, vor dem Tausende von Menschen versammelt waren. Unter Vorantragung der Lutherbibel begaben sich die Geistlichkeit, die königlichen Behörden, Magistrat und Stadtverordnete, der Rektor Magnificus und die Dekane in vollem Ornat, die Militärbehörde, die Direktoren und Lehrer der Schulen, die Studenten und die Innungen nach der Elisabethkirche, wo der Festgottesdienst stattfand. Die Festpredigt hielt St. Generalsuperintendent Erdmann. Am Abend wurde in der Bernhardinkirche das Oratorium „Luther in Worm" aufgeführt.

In der dritten Hauptstadt, in Königsberg i. Pr., dessen geschichtliche Beziehungen zur Reformation durch Luthers Freundschafts- und Vertrauensstellung zu dem ersten erblichen Herzog von Preußen, dem bisherigen Hochmeister des deutschen Ritterordens, Markgrafen Albrecht von Brandenburg, begründet worden sind, ist des Lutherfest ebenfalls in der würdigsten Weise gefeiert worden.

Um 9 Uhr Vormittag versammelten sich die Mitglieder des Konsistoriums, die evangelische Geistlichkeit, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die von den Gerichten abgeordneten Deputationen, der Magistrat, die Kaufmannschaft, das Schulkollegium, die Angehörigen der Kunstakademie, die Studenten der Universität ꝛc. vor dem Rathhause und zogen in feierlichem Zuge nach dem Dom, wo Generalsuperintendent Dr. Carus die Festpredigt hielt. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes bewegte sich der Zug durch die von einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllten Hauptstraßen nach dem Schloßplatze. Hier brachte der Sängerverein eine Festkantate zu schöner Aufführung. Konsistorialrath Kretschmer sprach den Segensspruch über Se. Maj. den Kaiser aus. An diese Feier schloß sich sodann ein Festakt in der Universität. In Danzig ist das Lutherfest Freitag Abend durch allgemeines Glockengeläute, Choralblasen vom Rathhausthurme und durch eine glänzende Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms" im großen Mariendom eingeleitet worden

---

24]

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

„O, nicht doch! nicht doch!" rief Doktor Herold, der, durch so herzliches Lachen von eigener Befangenheit gelöst, sich zuerst faßte und die treffliche Dame voll neckischen Ernstes zu beruhigen eilte. „Etwas sehr Kluges vielmehr! Sie sahen, daß ich aus unüberwindlicher Ehrfurcht vor meinem gestrengen Meister in Gefahr stand, mein Leben kläglich zu vertrauern; und indem Sie den Herrn Professor schalten, richteten Sie einen bezeichnenden Appell an mein männliches Selbstständigkeitsgefühl, was nicht ohne Wirkung bleiben soll. Ja, meine Damen, keine fremde Macht soll hinfort mein junges Leben niederdrücken; ich werde nicht mehr allein zwischen Pillen und Latwergen dahin trauern, sondern will meine wackere Steiner'sche Geige hervorholen und in Ihrem und der Musen Dienst fröhlich und resolut den Bogen führen."

„Vortrefflich!" triumphirte schnell getröstet Fräulein Ludmilla, indem sie in die Hände klatschte, „ganz vortrefflich! Liebe Eugenie, hier haben wir eine Seele gerettet, dem harten Manne da zum Trotz! Und für alles Böse, das er mir heute angethan, da er heimtückisch mich, den Arm voll Kinderspielzeug, zu Ihnen hinausschickt, bin ich gerächt. O, wie wohl das thut!"

Der Professor lehnte innig ergötzt in seinen Sessel und hörte all' dem heitern Wechselspiel von Rede und Widerrede voll Behagens zu. Er war so friedlich — hausväterlich gesinnt, empfand die wohlthätige Veränderung seines bisherigen ernsten einsamen Lebens so dankbar, schaute so fröhlich von Einem zum Andern, daß sein Aublick Eugenien, die bei der scherzhaften Replique Herold's einen Augenblick an Ernst geglaubt und ängstlich die Augen auf ihn gerichtet hatte, unbeschreiblich beruhigend war. Und wie er nun den jungen Assistenzarzt wegen seines kecken Humors (eine Gabe, die er bisher niemals an ihm wahrgenommen) heiter beglückwünschte und beruhigend hinzusetzte, daß Asklepios sich mit den Musen, schon aus Respekt, weil sie — zuverlässigen Nachrichten zufolge — ja doch seine leiblichen Tanten seien, gütlich vertragen würde; wie er Fräulein Lucmilla seine liebe „intime Feindin" nannte und zugab, auf allen Punkten von ihr geschlagen zu sein; wie er endlich darauf drang, gleich morgen ein Stündchen zu musiciren und, nach geschehener Berabredung, Eugenien so heiter befriedigt und so voll Güte zunickte, da fühlte das verwaiste Mädchen einen Strom von innigstem Vertrauen zu dem hohen Manne ihr Inneres durchfluthen, und ein Heimathsgefühl beglückendster Art quoll in ihrem Herzen empor.

Etwas davon mochte in dem dankbar-seelenvollen Blicke zu lesen sein, mit welchem sie ihres Vormundes freundliches Kopfnicken erwiderte; denn wie er gleich darauf sich erhob und einen Gang durch den Garten vorschlug, um von dem kleinen Hügel am Ende desselben den Sonnenuntergang zu beobachten, da trat er zu ihr heran, legte lächelnd ihren Arm in den seinigen und schritt mit ihr voran, um ihr — wie er sagte — auch diesen Theil ihres künftigen kleinen Reiches zu zeigen. Es war ein geräumiger schöner alter Garten, zu verschiedenen Zeiten durch Ankäufe erweitert und von der Mutter des Professors, der verstorbenen Geheimräthin, die eine leidenschaftliche Freundin des Gartenbaues gewesen, in gutem englischen Stil erhalten, seit ihrem Tode allerdings ziemlich vernachlässigt, aber schön auch noch in seiner üppigen Verwildrung und jedenfalls für Eugeniens Augen entzückend. Sie konnte sich nicht satt sehen an den großen herrlichen Rasenstücken mit verstreuten, schön gruppirten Bäumen und ihren in das saftige Grün tief eingebetteten Blumenbeeten; jedes blühende Gebüsch, um das sie ihre Schritte lenkten, entlockte ihr Laute der Bewunderung, und über die glatte silberweiße Rinde einer schönen Platane, an der ihr Pfad vorüberführte, glitt ihre Hand mit fast zärtlicher Geberde hin. „O, wie schön, wie himmlisch schön ist es auch hier!" rief sie einmal über das andere aus und wandte ihrem Begleiter ein freudegeröthetes Antlitz und wonneglänzende Augen zu. „Und so still, so tief still und friedlich," setzte sie um sich schauend und aufathmend hinzu, „ich könnte mir keinen beglückenderen Aufenthalt denken, als dieses Haus und diesen Garten, wenn — wenn — ach! wenn mir im Aschauen und Empfinden alles dessen das Herz nicht doppelt schmerzte und blutete! — — O, verzeihen Sie mir," fügte sie, nach einem Moment des Kampfes mit den aufsteigenden Thränen, sanft hinzu, den Professor aus feuchtschimmernden Augen schüchtern anschauend, „zu Hause war mir das Herz vor Leid wie erstarrt, hier löst Ihre sorgliche Güte den Krampf von meiner Seele, und das dankbare Empfinden einer neuen Heimath entlockt mir immer von Neuem heiße Thränen."

Der Professor fühlte sich von Wort und Geberde des Mädchens gleich tief bewegt und eine Zeitlang schritt er schweigend, umflorten Blickes, den Arm seiner traurigen Begleiterin zur Bezeugung seiner Mitempfindung sanft an sich drückend, auf den liebbestreuten Wegen dahin; dann aber, als er sich gefaßt gelang es abermals den mildernsten, ihrem Herzen ach! so sympathischen Worten seiner Erwiderung, die hochgehenden Wogen ihrer Empfindung zu sänftigen und Oel und Wein in die Wunden ihres verwaisten Herzens zu gießen; der Thränenquell versiegte, ihre holde Kinderstirn entwölkte sich, und da sie auf dem Hügel anlangten und der Professor ihr ruhig und innig in's Antlitz schaute, da lächelte ihm wieder der eben noch so traurige Mund, die Augen, noch feucht vom Thränenthau entgegen und ihr Entzücken über das köstliche Naturschauspiel der zlorreich zu Thal sinkenden Sonne war rein und ungetrübt.

Auch des Gelehrten Herz schwoll beim Anblick des in Strömen von Purpur verglühenden Tagesgestirns; so wenig Tage waren erst verflossen, seit ihn der gleiche Anblick in tiefster Schwermuth gestimmt, dem Einsamen die Last des Lebens mit doppelter Schwere auf die Seele gewälzt — und nun — wie anders blickte er jetzt an der Seite des lieblichsten Geschöpfes, das ihm eine wunderbare Fügung ans Herz gelegt, der schwindenden Tageskönigin nach! Nicht „einsam unter dem Himmel" war er mehr; er hatte endlich eine Seele, für die er leben und wirken und schaffen konnte; er hatte ein treues, dankbares Herz gewonnen, das, er fühlte es, mit ihm Freude und Leid tragen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0001

Sonnabend früh wurden Choräle von den Thürmen aller evangelischen Kirchen herabgeblasen, Vormittags fanden Gottesdienste für die Schulen statt. In der Marienkirche wurde eine Lutherstatue feierlich eingeweiht und zwar Siemering's Modell zu dem Lutherstandbild in Eisleben, welches die Stadt der Kirche zum Geschenk gemacht hat. Dieser Feierlichkeit wohnten der Magistrat in corpore, die Stadtverordneten und Vertreter aller Behörden bei.

Auch in Stettin, der Hauptstadt Pommerns, wurde der Luthertag in allen Kirchen durch Festgottesdienste gefeiert, zu welchen nach den einzelnen Festakten in den Schulen die Schüler in feierlichen Zügen geführt wurden. Abends fanden Festvorstellungen im Theater, sowie im Handwerkerverein und in allen Bezirksvereinen entsprechende Feierlichkeiten statt. Die Stadt prangte im herrlichsten Flaggenschmucke.

Auch in Posen wurde der 400jährige Geburtstag Luthers durch Gottesdienst und Schulfeste gefeiert. Dem Festakte in der Aula der königlichen Luisenschule wohnte u. A. der Oberpräsident von Günther bei. Die Hauptfeier in den Kirchen war erst für Sonntag in Aussicht genommen.

Vom Westen unseres Staates her wird uns aus Elberfeld gemeldet, daß auch dort in sämmtlichen höheren und den evangelischen Volksschulen der Luthertag durch Festakte gefeiert worden ist. Darnach fand in allen lutherischen Kirchen Gottesdienst für die Schüler statt. In der ersten reformirten Kirche wird heute Nachmittag Festgottesdienst abgehalten werden. Am Sonntag sollen die Sonntagsschulen 2500 Kinder zu einem der Feier entsprechenden Gottesdienste vereinigen.

In Kiel wurde der Luthertag, wie in ganz Schleswig-Holstein festlich begangen. An die Schulkinder wurden fast überall Andenken vertheilt und zahlreiche Stiftungen zum Gedächtniß des Tages errichtet.

Auch Kassel prangt aus Veranlassung des Lutherfestes in reichem Flaggenschmuck. Auf dem Friedrichsplatze ist eine geschmückte Festtribüne errichtet, welche die von einem Baldachin überdachte Lutherstatue umgiebt. Um 9½ Uhr wurde in der St. Martinskirche Gottesdienst für sämmtliche Schulen abgehalten. Am Nachmittag findet die öffentliche Feier mit Festzügen statt. Der anläßlich der Lutherfeier projektirte Festzug setzte sich trotz strömenden Regens um 2 Uhr Nachmittags in Bewegung. An dem Festzuge betheiligten sich die Behörden, die Feuerwehr, die Gesang-, Turn- und Kriegervereine und die Innungen und Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen. Nach Ankunft auf dem Friedrichsplatze wurde vom Pfarrer Ahlfeld die Festrede gehalten und die Feier mit dem von sämmtlichen Gesangvereinen gesungenen Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" beschlossen. Das Wetter hatte sich aufgeklärt.

In Wiesbaden fanden zur Lutherfeier während dieser Woche allabendlich in den Kirchen Vorträge statt, welche stark besucht waren. Der Luthertag selbst wurde durch einstündiges Festgeläute und Choralmusik von der Hauptkirche eingeleitet. In allen Kirchen und Schulen Gottesdienst und Schulfeierlichkeiten. Die kirchliche Feier findet Sonntag statt.

In Koblenz fand am Sonnabend und Sonntag Gottesdienst in den Civil- und Militärgemeinden statt. In der Florianekirche wurde am Sonnabend Abend ein großes Kirchenkonzert veranstaltet.

Aus anderen Städten des Reichs liegen uns ebenfalls zahlreiche Berichte vor, von denen wir nur die wichtigsten wiedergeben können. Das altehrwürdige Braunschweig prangte im reichsten Festschmuck. Am Freitag Abend fand auf dem Hagenmarkt eine Vorfeier statt, an welcher, trotz der ungünstigen Witterung, viele Tausende theilnahmen. Pastor Eggeling hielt die Festrede, an welche sich die Absingung des Lutherliedes und Gesangsvorträge der vereinigten Sängervereine schlossen. Am Sonnabend Vormittag fand in allen evangelischen Kirchen Gottesdienst für die Schuljugend statt, welche in feierlichen Zügen dahingeleitet wurde. Am Abend werden in den Kirchen musikalische Aufführungen veranstaltet. Am Sonntag wurde der Hauptgottesdienst gefeiert, an dessen Schluß das Te Deum unter Festgeläute gesungen wird. Im Hoftheater wurde Zacharias Werner's „Martin Luther" zur Darstellung gebracht. Außerdem fanden innerhalb vieler Vereine noch besondere Feiern statt. In allen Städten und größeren Ortschaften des Herzogthums ist der Tag ebenfalls feierlich begangen worden. In Dresden fand schon am Freitag Abend unter großer Betheiligung eine musikalische Vesper statt, um 8½ Uhr war in allen evangelischen Kirchen Gottesdienst. Zum Schluß wurde das Lutherlied von den Kirchthürmen herab geblasen. Tausende von Menschen umgaben das auf dem Neumarkt aufgestellte Lutherdenkmal.

In Schwerin fanden in den Volksschulen und im Hörsaal des Gymnasiums am Sonnabend Vormittag anläßlich des Luthertages ebenfalls Festakte statt. In dem Hörsaal hielt der Lehrer Hunzingen eine Rede über die Verdienste Luthers um die deutsche Schule. Unter den Anwesenden befanden sich auch die jüngeren Mitglieder der großherzoglichen Familie. Die Realschulen feierten den Tag in der Tonhalle, die Bürgerschule in der Paulskirche, die Stadt- und Waisenhausschulen in der Nikolaikirche. Um 11½ Uhr begann die öffentliche Feier auf dem Marktplatz, wo Dr. Krüger vor der zahlreichen Menge, die den Platz füllte, eine mit lauter Zustimmung aufgenommene Rede hielt.

In Darmstadt erfolgte zur Vorfeier des Lutherfestes am Sonnabend Nachmittag die Grundsteinlegung einer neuen evangelischen Kirche im nördlichen Stadttheil welcher der Erbgroßherzog, Prinzessin Karl und die Prinzen Heinrich und Wilhelm beiwohnten. Die Weihrede hielt Superintendent Tell. Vormittags wurde das Lutherfest in den Schulen gefeiert, am Abend veranstaltete der Kirchengesangverein eine Feier in der Stadtkirche. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers fand am Sonntag früh um 8 Uhr Kirchenparade statt, bei der das ganze Offizierkorps und Deputationen aller dortigen Truppentheile erschienen waren. Die Feier wurde am Sonntag in allen Kirchen begangen. Der Großherzog, welcher jetzt in Oberhessen weilt, wohnte am Sonntag der Feier in der Stadt Alsfeld bei.

In der alten Lutherstadt Worms war schon Freitag Abend das Fest durch Glockengeläute angekündigt worden, am Sonnabend Vormittag wurden in der Aula des Gymnasiums Vorträge über Luthers Auffassungen des Geistes der wahren Reformation und der Glaubensfreiheit des Christen gehalten. Daran schloß sich die sechste Wiederholung des Lutherfestspiels von Hans Herrig, welches noch immer eine ungeschwächte Anziehungskraft ausübt. Es sind vorläufig noch drei weitere Wiederholungen des Festspiels in Aussicht genommen.

In Mannheim waren am Sonnabend, dem ersten Lutherfesttage, sämmtliche protestantische Kirchen festlich geschmückt und von den Thürmen derselben ertönte Festgeläute. In der Concordienkirche fand die Feier für die jüngere, in der Trinitatiskirche für die ältere Jugend statt. In beiden Kirchen hatten sich ca. 4000 Schüler eingefunden. Mittags erfolgte die Grundsteinlegung der neuen protestantischen Kirche jenseits des Neckars. Die Pfarrer Greiner und Braunstein hielten dabei die Festreden.

In Karlsruhe waren am Sonnabend Morgen in den einzelnen Schulen Feierlichkeiten veranstaltet worden, Nachmittags waren die evangelischen Schüler und Schülerinnen sämmtlicher Schulen im großen Saale der Festhalle zu einer gemeinsamen Lutherfeier vereinigt. Vorträge der Schüler wechselten mit Gesängen ab, und hielten Hofprediger Helbing und Stadtpfarrer Schmidt Ansprachen über die Bedeutung des Tages.

In München war am Sonnabend Vormittag in der protestantischen Hauptkirche Gottesdienst für sämmtliche protestantische Schulen veranstaltet worden. Nachmittags wurde liturgischer Gottesdienst abgehalten; um 6 Uhr ertönte Glockengeläute und Festmusik vom Thurme. Beide protestantische Kirchen waren festlich geschmückt.

Die Lutherfeier in Nürnberg wurde am Sonnabend seitens der städtischen Schulen durch eine im Rathhaussaale stattgefundene Feier unter großartiger Betheiligung festlich begangen. Handelsschul-Director Hagen hielt die Festrede. Die königlichen Schulen veranstalteten besondere Feiern. In sämmtlichen evangelischen Kirchen der Stadt wurde Festgottesdienst abgehalten. Die kirchliche Sonntagsfeier wurde durch Choralmusik von den Sebalder- und Lorenzerthürmen eingeleitet. In den Kirchen fand dann Abendmahlsfeier und um 9½ Uhr Hauptgottesdienst statt.

Auch am Ostseestrande wurde der Luthertag festlich begangen. In der altehrwürdigen freien und Hansestadt Lübeck wurde das Fest durch Glockengeläute, gottesdienstliche Feier in den Kirchen und entsprechende Feierlichkeiten in den Schulen begangen. Die Stadt hatte reichen Festschmuck angelegt.

In der Mecklenburgischen Universitätsstadt Rostock begann die Feier am Sonnabend Morgens mit Glockengeläute. Vormittags fanden in sämmtlichen Schulen der festlich geschmückten Stadt Festakte statt. Die theologische Fakultät versammelte sich in der Aula der Universität, wo Konsistorialrath Diedhoff die Festrede hielt und acht Ehrendoktoren der Theologie promovirt wurden. Nachmittags um 2 Uhr trafen Schulen, Gesangvereine und tausende von Menschen auf dem Markt zusammen, wo Musikvorträge und allgemeiner Gesang von Luther's Liedern ertönten. Um 5 Uhr war Gottesdienst in drei Kirchen. Nach 6 Uhr fand ein großartiger Fackelzug durch die innere Stadt um alle Kirchen und ein Gesangakt am Grabe Slüters, des Reformators Rostock's statt. Sodann wurden die Fackeln auf dem Markt verbrannt unter Gesang des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Ein glänzende Illumination beschloß die Feier.

Auch die Reichslande sind nicht zurückgeblieben. In Straßburg i. Els. wurde die Lutherfeier am Sonnabend in den protestantischen Kirchen und Schulen festlich begangen. Vormittags fand ein Festgottesdienst in der Neuen Kirche statt, welchem der Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel in großer Uniform, sowie die Spitzen der Militär- und Civilbehörden beiwohnten. Bei der Feier am Freitag in der Nikolauskirche hielt Professor Reuß, Senior der theologischen Fakultät, die Festrede.

Auch außerhalb der Grenzen des deutschen Reichs hat bei diesem Feste die evangelische Kirche die in ihr lebende Einigkeit des Geistes bethätigt.

In der befreundeten Kaiserstadt Wien begann die Lutherfeier in der Kirche Augsburger Konfession mit dem Absingen des Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott", worauf Bauerweiß in seiner Festrede der großen Wandlungen seit 1483 gedachte. Der Redner theilte ferner das Programm der vom Presbyterium veranstalteten Feier mit, welche sich im Wesentlichen auf die Räume innerhalb der evangelischen Kirchen und Schulen beschränken solle. Zur Feier in der evangelischen Garnisonkirche hat der Kultusminister eine Einladung erhalten. Ferner wurde die Errichtung eines Lutherfonds zur Errichtung von Kirchen und Schulen in den Vororten Wiens beschlossen. Die evangelische theologische Fakultät der Universität beging die Feier, welcher auch der Referent im Kultusministerium, Dr. Franz, beiwohnte, in würdiger Weise. Die evangelische Kirchengemeinde in Mödling beschloß die Gründung eines Fonds zur Errichtung einer Schule. — Die Morgenblätter widmen der Lutherfeier sympathische Artikel, worin sie die heutige günstige Stellung der evangelischen Kirche in Oesterreich betonen und die große Bedeutung der Lutherfeier für Deutschland hervorheben.

Aus der deutschen Schweiz wird uns berichtet, daß in der alten Reformationsstadt Basel zur Vorfeier des Luthertages am Freitag im Stadttheater eine Festvorstellung stattfand, bei welcher Zacharias Werner's „Dr. Martin Luther" zur Aufführung gelangte. Die Hauptfeier wurde Sonnabend Abend 6 Uhr im Münster veranstaltet. Auf Orgelspiel, Gemeindegesang und eine von der Baseler Liedertafel vorgetragene Motette, folgte die von Antistes Dr. J. Stockmeyer gehaltene Festrede. Bach's Cantate „Ein' feste Burg ist unser Gott", Gemeindegesang und Segen schlossen die Feier. Nach dem Festgottesdienste erfolgte freie Vereinigung verschiedener Gesellschaften in ihren Vereinslokalen. Am Sonntag Abend versammelten sich die vier dortigen Kirchengemeinden freisinniger Richtung zu einem Festmahle.

In dem stamm- und glaubensverwandten, wenn auch politisch uns noch fern stehenden Dänemark ist der Luthertag im ganzen Lande festlich und unter allgemeiner Theilnahme begangen. Am Sonnabend wurde in allen Schulen eine Gedächtnißfeier veranstaltet, wobei eine Denkschrift über Luther in Tausenden von Exemplaren vertheilt wurde. Auch von der Universität wurde am Sonnabend die Lutherfeier festlich begangen, in den Kirchen des Landes ist sie auf den Sonntag verlegt worden.

In Christiania der Hauptstadt Norwegens, veranstaltete die Universität ein Lutherfest, an welchem außer den Professoren die Mitglieder der Regierung und des höchsten Gerichtshofes, Geistlichkeit, der Präsident des Storthings und zahlreiche andere gelahrte Persönlichkeiten theilnahmen. Nach einer Festcantate wurde vom Professor der Theologie, Johnson, die Festrede gehalten.

Sogar jenseits des Kanals in der Weltstadt London wurde die 400jährige Wiederkehr des Geburtstags Luthers sowie auch in einzelnen Städten der Provinzen festlich begangen. In Crewe fand eine große Demonstration statt, wo dem sämmtliche evangelische Schüler in drei großen Abtheilungen unter Musik nach dem Rathhausplatze zogen und daselbst Psalmen sangen. In Nettingham fand eine große Versammlung statt, in welcher viele Tausende von Schulkindern anwesend waren. Am Sonntage wurde in fast sämmtlichen Kirchen Londons eine besondere Feier veranstaltet.

Auch die evangelische Kirche Rußlands hat bei diesem Feste ihre treue Gemeinschaft mit der gesammten evangelischen Christenheit bethätigt. Aus Riga, der Hauptstadt der deutschen Ostseeprovinzen, wird uns gemeldet, daß auch dort die Lutherfeier unter Betheiligung der Repräsentanten der Stadt und des Landes in würdigster Weise begangen worden ist. Bereits am Freitag fanden in sämmtlichen evangelischen Schulen mit Gesang und Gebet eingeleitete Redeakte statt. Am Sonnabend früh begann die Feier mit dem Geläute der Glocken aller evangelischen Kirchen, worauf auf dem Balkon des Rathhauses von einem Posaunenkorps der Choral: „Ein' feste Burg ꝛc." geblasen wurde. In sämmtlichen evangelischen Kirchen wurde Festgottesdienst abgehalten, welcher von Andächtigen überaus zahlreich besucht war. Die Stadt zeigte durchweg ein festliches Aussehen, auch die Angehörigen der anderen Konfessionen haben der Feier durch Schließung der Geschäfte achtungsvolle Rücksicht entgegengebracht. Mit Einbruch der Dunkelheit begann die Illumination der Kirchen und der öffentlichen Gebäude, sowie vieler Privatwohnungen. Am Abend fanden Kirchenkonzerte und in dem Theater Festvorstellung statt. In den anderen kleineren Städten der Ostseeprovinzen ist das Lutherfest gleichfalls in gebührender Weise begangen worden.

In der Hauptstadt St. Petersburg fand am Sonnabend Abend in der dortigen lutherischen Petrikirche ein gemeinsamer Gottesdienst aller evangelischen Gemeinden Petersburgs statt. „St. Petersb. Ztg.", der „Herold" und das „Journal de St. Pétersbourg" bringen auf die Feier des Luthertages bezügliche Artikel. Selbst in dem fernen Odessa wurde am Freitag, als am Vorabend des Lutherjubiläums, in der dortigen lutherischen Kirche ein Festgottesdienst veranstaltet, an welchem sich ein geistliches Konzert anschloß.

Auch in der altrussischen Hauptstadt Moskau wurde der Luthertag durch Festgottesdienst Vormittags in der Peter-Paulskirche und Abends in der Michaelskirche begangen.

Ebenso wurde in der Hauptstadt Esthlands in Reval der Luthertag mit einem feierlichen Gottesdienst in der Olaikirche begangen, zu welchem sich die Stände, die Gewerke und die Vereine in festlichem Aufzuge begeben hatten. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wurden auf dem Marktplatze in deutscher und esthnischer Sprache Festreden gehalten. Sämmtliche Läden der Stadt, sowie die Theater und Klubs waren geschlossen. Die Feier beendete Abends ein geistliches Concert in der Olaikirche.

würde, und sein eigenes Haus erschien ihm erst jetzt als eigentliche Heimath, da dieses hold blickende Mädchen mit der Kinderstirne und dem wallenden Blondhaar unter sein Dach getreten, an seinem Herde Platz genommen hatte! — Ach, es war doch eine liebe, schöne Welt trotz allen Leides, das sie in sich barg!

Die Sonne war hinab und abendliche Kühle stieg aus Wiesen und Feldern auf. Der Professor sah Eugeniens zartes Antlitz blasser werden und trieb zum Aufbruch in's Haus. Fräulein Ludmilla, die den jungen Doktor in Beschlag genommen und in ein musikalisches Gespräch ohne Ende verwickelt hatte, wollte zwar nichts davon wissen; doch da ihr Begleiter, der mit jeder Minute einsilbiger wurde, gleichzeitig erklärte, daß auch er aufbrechen müsse, um noch seine Abendvisite bei den Kranken zu machen, so fügte sie sich und griff nach Shawl und Strickbeutel. „Aber, nicht wahr?" sprach sie, eifrig im Kreise sich wendend, zu den Mitgliedern des kleinen Cirkels, „bei unserer Verabredung in Betreff des Zusammenspiels bleibt es doch? — Morgen Abend — wie?"

Der Professor machte auf einen schüchtern fragenden Blick Eugeniens lächelnd eine Handbewegung, die ihr, der junge Dame vom Hause, die Entscheidung anheimstellte, und das schön-Mädchen wiederholte nun noch einmal die Einladung „zu einer Mozart'schen Sonate und einer Tasse Thee" mit unbewußter Anmuth und so lieblichem Lächeln, daß Doktor Herold plötzlich ein ganz eigenes Gefühl (eine Art milder Schmerzempfindung, die er zu seiner Verwunderung weder als „organisch bedingt," noch als „neuralgisch" zu diagnosticiren vermochte) sein Inneres durchzucken fühlte. Erröthend verbeugte er sich, stotterte einige dankbar zusagende Worte, wobei er mit ziemlich unsicherer Hand an seiner Brille rückte, und empfahl sich dann so hastig, als gälte es, eine lebensgefährliche Krisis nicht um eine Minute zu versäumen. Kopfschüttelnd blickte ihm Fräulein Ludmilla nach. „Was der arme junge Mensch plötzlich für eine Eile hat, wieder in die häßlichen Krankenzimmer zu kommen! Ich bin überzeugt, den haben Sie so eingeschüchtert, Professor, daß er sich nun ein Gewissen daraus macht, unter gesunden Menschen und in Gottes schöner Natur ein par Athemzüge gethan zu haben. Es ist ein Jammer erklär' ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Tagesbericht.

Die Reise unsers Kronprinzen nach Madrid erfuhr, wie uns aus dem Munde eines hochgestellten Staatsmanns mitgetheilt wird, eine der Lieblingsideen unseres Reichskanzlers und ist von diesem daher mit besonderem Eifer gefördert worden. Es wirkt ein eigenthümliches und nicht eben günstiges Licht auf jene sogenannten friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, daß das deutsche Volk in Unruhe und Sorge schweben würde, wenn es den Erben der deutschen Kaiserkrone auf französischem Boden wüßte. Sodann wird Niemand umhin können, einen Vergleich zu ziehen zwischen den höflichen und herzlichen Beziehungen Deutschlands und Spaniens, wie sie durch die Reise des Königs Alfonso nach Homburg und die des deutschen Kronprinzen nach Madrid zu Tage treten, und dem Verhältniß zwischen Spanien und Frankreich, wie es die ungastliche Aufnahme, die der König in Paris gefunden, gestaltet hat. Man wird, wenn auch sicherlich unbewußt, die deutsche Höflichkeit als eine Antwort auf die französische Unart deuten — eine Unart, für die ein spanisches Volk seitens der französischen Regierung bisher nur eine kümmerliche und nothdürftige Genugthuung gegeben worden ist. In Deutschland wird man diese Vorgänge mit Befriedigung bemerken. Man wird darin, und mit vollem Recht, eine neue Frucht der gemäßigten, friedliebenden Politik erblicken, unter der Deutschland erstarkt, seitdem es im Jahre 1871 den Degen, den man ihm in die Hand gezwungen hatte, nach errungenem Siege wieder in die Scheide gesteckt hat. Was man in Frankreich darüber denken wird, wagen wir noch nicht vorherzusagen. Vielleicht wird man sich dem Anschein nach oder auch in Wirklichkeit wenig um die Sache kümmern. Das wäre weise, ist aber gerade deswegen nicht wahrscheinlich. Oder man wird schimpfen, wie es leider seit dreizehn Jahren nur anscheinend unverbesserlichen französischen Gewohnheit geworden zu sein scheint. Das wird man in Berlin wie in Madrid ruhig über sich ergehen lassen. Möglich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0002

ist endlich drittens — aber das ist höchst unwahrscheinlich —, daß man gelegentlich jener Reise in Paris zu der Erkenntniß gelangt, wie der sinnlose Deutschenhaß in Frankreich — denn König Alfonso ist als „Roi-Uhlan" beschimpft worden — Frankreich allein zum Schaden gereicht, während Deutschland dabei nach außen und innen erstarkt; nach außen: indem ein Vergleichen der gemessenen deutschen Politik mit der unberechenbaren französischen mit Deutschland mehr und mehr zum Mittelpunkt einer großen friedliebenden Staatenliga macht; nach innen: indem es gute deutsche Kräfte, deren Wirken nicht unerheblich zum Wohlstande Frankreichs beigetragen hat, nach Deutschland zurückführt und ihnen den deutschen Boden als das wahre Feld ihres Schaffens anweist. Die Abreise des Kronprinzen wird, wie wir schon gestern mitheilten, am Dienstag Abend erfolgen. In Barmen hat, wie hier schon telegraphisch hergemeldet ist, die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz dort eintreffen wird, allgemeine Freude hervorgerufen und man rüstet sich dort schon allseitig zum Empfange des Stellvertreters des deutschen Kaisers.

Aus Wien wird vom 10. November gemeldet: Ueber die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich verlautet von unterrichteter Seite, Graf Kuefstein werde demnächst nach Paris zurückkehren und Konzessionen für den Viehtransport resp. für die Vieheinfuhr verlangen, so lange in der Monarchie keine Seuchen herrschten. Wenn Frankreich diesem Verlangen entspreche, würden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. — Nach einer Meldung der „Presse" aus Belgrad hat der König Ristic, Miloikovic und Basiljeric zu sich berufen und denselben auf das Bestimmteste ein loyales und korrektes Verhalten anbefohlen. Ristic hat den König an seiner Treue und Ergebenheit nicht zu zweifeln.

Die ungarische Delegation des Reichstages genehmigte in der General- und Spezialdebatte das Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbudgets, sodann den Okkupationskreit unter Ablehnung eines von dem Abgeordneten Ivanka beantragten Abstrichs im Extraordinarium des Heeresbudgets im beiläufigen Gesammtbetrage von 200000 fl. Morgen findet die dritte Lesung statt. — Die österreichische Delegation genehmigte nach den Ausschußanträgen die Berechnungspost, die Zollgefälle und die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums und des obersten Rechnungshofes, sowie das Budgets des Aeußern und der Marine. In der Generaldebatte über das Budget des Aeußern betonten Condenhove, Süß und Demel ihre volle Zustimmung zu der auswärtigen Politik der Regierung. Der Referent Graf Clam-Martinitz bemerkte, die bezüglich der auswärtigen Politik herrschende Uebereinstimmung beweise, daß alle Parteien sich über das gemeinsame Staatsinteresse verständigen können. — Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation konstatirte eine Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen bezüglich der Budgets des Aeußern, des Finanzministeriums und des obersten Rechnungshofes. Bezüglich der abweichenden Beschlüsse über das Marinebudget wird der Ausschuß bei den von ihm gefaßten Beschlüssen beharren.

Nach dem Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatskassen pro. 3. Quartal 1883 betrugen die Gesammteinnahmen 71,898,505 Fl. und waren somit gegen das betreffende Quartal 1882 um 3,402,547 Fl. ungünstiger. Die Gesammtausgaben betrugen 85,247,278 Fl. und stellten sich somit gegen das gleiche Quartal 1882 um 1,866,787 Fl. günstiger.

Das „Wiener Fremdenblatt" bespricht die Reise des kronprinzl. Paares nach Berlin und konstatirt, die Völker der Monarchie blickten mit dem Gefühle wahrer Befriedigung auf den dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bereiteten Empfang. Die Worte des Grafen Kalnoky, daß das österreichisch-deutsche Bündniß in das Bewußtsein aller Theilnehmer übergegangen sei, hätten sich abermals glänzend manifestirt. Das Bündniß sei so tief gewurzelt, daß es einer weiteren Kräftigung kaum fähig sei. Dessenungeachtet könne Alles nur mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen werden, was dasselbe gleichsam noch inniger in das Gefühls- und Gemüthsleben aller betheiligten Faktoren versenke.

Der französische General Appert ist zum Botschafter in Petersburg ernannt worden, General Logerot zum General en chef des tunesischen Okkupationskorps. Der Ministerpräsident hat am Sonnabend Morgen dem Ministerrathe Serrano's Ernennung zum spanischen Botschafter in Paris amtlich mitgetheilt.

Die Ernennung d'Aubigny's zum Botschaftsrath in London, Raindel's zum Botschaftsrath in Berlin wird nunmehr durch das Pariser „Journal officiel" veröffentlicht. Das „Journal officiel" veröffentlicht ferner das Dekret, welches die Ausführungsbestimmungen für die Literarkonvention zwischen Frankreich und Deutschland erhält.

Der Brüsseler „Nord" ist in der Lage, die Nachricht von der beabsichtigten Vermählung des Großfürsten Alexis mit einer Tochter des Grafen von Paris als unbegründet zu erklären.

Der „Russische Invalide" vom 10. November veröffentlicht die Wiederanstellung des Generalmajors Lessowoy und des Lieutenants Polsikow im russischen Heere. Der erstere wurde zur Hauptartillerieverwaltung kommandirt, Pulsikow in sein früheres Regiment zurückversetzt.

Das „Journal de St Petersburg" sagt bezüglich der jüngst gemeldeten russischen Expedition nach Tedjene, es sei dies eine Rekognoszirung behufs Bekämpfung des Räuberwesens in der Steppe gewesen. Ueber den Zweck dieser Maßregel habe zwischen der russischen und der persischen Regierung Einverständniß obgewaltet. Rußland wolle nicht nach Merw und Persien, habe weder die Prätension noch die Mittel, diese Landstrecke zu besetzen, welche außerhalb der beiderseitigen Grenze liege.

Die „Moskauer Zeitung" vom 9. November erörtert die Frage, welche Regierungsform seiner Zeit dem bulgarischen Volke nach seiner Befreiung am Besten zu geben gewesen wäre und sagt unter Hinweis auf Serbien und Montenegro, das befreite Bulgarien habe Niemand aufzuweisen gehabt, der die staatliche Einheit des Landes in sich hätte verkörpern können. Sei es da nothwendig gewesen, in Bulgarien eine armselige und werthlose Monarchie zu schaffen? Woher sei der Mann zu nehmen gewesen, der in dem vasallischen und von Jedermann abhängigen Bulgarien das monarchische Prinzip hätte aufrecht erhalten können? womit könnte ein solcher homo novus, der weder die Tradition noch die Geschichte hinter sich habe, das Vertrauen des Volkes gewinnen und zum lebenden Symbol von dessen Einheit werden? Wenn in Bulgarien keine Basis für die Schaffung einer würdigen Monarchie vorhanden gewesen sei, wäre es dann nicht richtiger gewesen, daselbst statt einer traurigen und schablonenmäßigen Konstitution eine aufrichtige und gerechte Republik zu errichten mit einem Leiter an der Spitze, der dem Lande, sowie Rußland und Europa verantwortlich sei? Wäre eine solfgovernementale, aber civilisirte Staatsform unter Kontrole Rußlands und im Einverständnisse mit den anderen Mächten für Bulgarien nicht naturgemäßer? Wäre eine solche Organisation mit einem obersten Leiter nach Art des Fürsten Bogoribes, der keine Prätentionen auf königliche oder halbkönigliche Majestät erhebe, der stammverwandt und eines Glaubens mit seinen Mitbürgern sei, welche aber doch nicht seine Unterthanen seien, nicht zuverlässiger und gerechter für Bulgarien? Warum sollte der Generalgouverneur von Ostrumelien gleichzeitig nicht auch vasallischer Leiter von Bulgarien sein können? Die Selbstständigkeit Bulgariens würde dadurch durchaus nicht beeinträchtigt werden, der Sultan würde sich vielleicht geschmeichelt fühlen, wenn er einen Unterthan an der Spitze eines von ihm abgefallenen Landes habe. Schließlich nochmals die Stellung der russischen Offiziere in Bulgarien berührend, sagt das Blatt, dieselben sollten nur ausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet werden, und dürften sich namentlich nicht in die Wahlagitationen im Lande mischen, denn Rußlands Interesse bestehe darin, daß Bulgarien im Sinne seiner eigenen Interessen regiert und vor fremder Exploitirung geschützt werde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 11. November.

Se. Majestät der **Kaiser** nahm gestern Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle und sodann die persönlichen Meldungen des Oberst Kumme, der Oberstlieutenants Kleckel und v. Kemnitz und anderer Offiziere entgegen und arbeitete mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Mittags empfing der Kaiser den Prinzen v. Hohenzollern und später den kommandirenden General von Schachtmeyer. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt, ertheilte später dem Staatssekretär Grafen v. Hatzfeld eine Audienz und begab sich um 5 Uhr zur Theilnahme an der Familientafel beim Könige von Sachsen nach den Königskammern des Schlosses.

— Der **Kronprinz** besuchte Donnerstag Abend mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dessen Gemahlin die Don Carlos-Aufführung im deutschen Theater. Gestern Vormittag begab sich der Kronprinz zunächst zu dem Kaiser und stattete dem König und dem Prinzen Georg von Sachsen im Schlosse Besuche ab.

— Gestern Abend 8 Uhr gedachten der **König und der Prinz Georg von Sachsen** vom Anhalter Bahnhofe aus die Rückreise nach Dresden anzutreten. Der Großfürst und die Großfürstin **Wladimir von Rußland** werden erst Sonnabend Nachmittag in Berlin eintreffen und sodann in der russischen Botschaft Wohnung nehmen.

— Die **Verletzung,** welche sich der Herzog Philipp von Koburg, wie wir vorgestern meldeten, bei der vorgestrigen Jagd zugezogen hat, war eine ganz leichte, sodaß derselbe an der Jagd bis zu Ende theilnehmen konnte.

Ueber die **Lutherfeier** liegen noch aus vielen Städten des Deutschen Reichs weitere telegraphische Berichte vor, von denen wir nur aus Dresden den glänzenden Festzug am Sonnabend Abend hervorheben. Was das Ausland betrifft, so erstreckte sich in Wien die Festfeier auf sämmtliche evangelische Kirchen; auch Militärgottesdienst fand in der evangelischen Garnisonkirche statt. Die deutschen Architekten veranstalteten im Musikvereinssaale unter großer Betheiligung von Gelehrten und Studenten eine Lutherfeier, die einen erhebenden Verlauf nahm. Dr. Dittes hielt eine von stürmischem Beifall begleitete Gedenkrede auf Luther, dessen Andenken allezeit geehrt werde, wo die deutsche Zunge klingt; so auch in Wien, welches Jahrhunderte lang die erste deutsche Stadt gewesen und heute noch immer die zweite sei. Das Absingen des Lutherliedes schloß die Feier. — Die theologische Fakultät der deutsch-russischen Universität Dorpat ernannte den Konsistorialrath Frommel in Celle anläßlich des Lutherfestes zum Ehrendoktor der Theologie.

Anläßlich der Lutherfeier in London fand am Sonnabend in Exeterhall unter Vorsitz des Lord Shaftesbury, welcher das Portrait Luthers enthüllte, ein großes Meeting statt. Die Versammlung beschloß folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm abzusenden:

Geruhen Ew. Majestät die Mittheilung anzunehmen, daß das protestantische England sich heute von ganzem Herzen eins weiß mit Deutschland in der Feier des vierhundertsten Jahrestages der Geburt Luthers, und es ernstlich anfleht, daß unter dem Segen des Allmächtigen Gottes beide Länder auch ferner im Stande sein mögen, die großen Grundsätze der Reformation aufrecht zu erhalten, welche stets einen so mächtigen Beschützer in Ew. Majestät gefunden haben. Möge Gott Ew. Majestät noch lange erhalten.

Auch aus Pest und vielen anderen Städten Ungarns treffen Berichte über die feierliche Begehung des Festes ein.

Die Lutherfeier in Eisleben.

♂ Eisleben, den 10. November.

Den vom Historienmaler W. Beckmann aus Düsseldorf arrangirten Festzug eröffnete ein berittener Herold mit den Emblemen des Deutschen Reiches; ihm folgten in den roth-weißen Farben der Stadt Mansfeld ein Heerpauker und 12 Fanfarenbläser. Hieran reihte sich in blau-weißen Farben der Herold der Stadt Eisleben, deren Magistrat und Bürger zum Empfange Luthers sich vor dem Stadthore eingefunden und sich dem großen Herrenzuge angeschlossen hatten. Bannerträger der Grafen Mansfeld, von einigen Rittern der nahen Umgebung begleitet, kündigten durch die farbigen Wappen die nachkommenden Edlen an, denen sich Trotzleute, Falconiere und Jäger zu Pferd und zu Fuß angeschlossen haben. Einem Herolde und vier Fahnenträgern folgten die Grafen Mansfeld selbst, Albrecht und Gebhard, mit ihren Frauen, Fräuleins und Kindern, sämmtlich in kostbarsten Gewändern. Es schlossen sich Bannerträger und die Hofmarschälle des Fürsten Wolfgang von Anhalt an. Jäger mit der Meute kamen hinterher, dann zwei Trompeter und nun, in hohem Turnierkostüm reitend, ganz in Eisen gekleidet, der streitlustige Graf Asseburg mit gewaltigem Speer. Wieder folgten Hofmarschälle und dann die edlen Gestalten des Grafen von Schwarzburg, seiner Gemahlin und Töchter. In malerischer Tracht schritten nun einher die Landsknechte. Würdevoll, in schwarzer Amtsschaube, die goldene Kette mit großer Denkmünze auf der Brust, folgten ihm die Herren vom Rath der alten Bergstadt. Sie kündeten das Erscheinen Dr. Martin Luthers. Er fährt in einem reichen Prachtwagen des Grafen von Mansfeld, neben ihm sein Freund Justus Jonas und seine drei Söhne Johannes, Martin und Paul. Hofprediger Michael Cölius und gräfliche Notare und Räthe schließen sich an. Das Volk drängt nach, Bürger und Bergleute. In langen Rotten setzt sich die Gewerkschaft mit bunten Bannern, malerisch unterbrochen von Reisigen und Trotzleuten, in Bewegung. Ein reizvolles Bild bieten die jugendlichen Kurrendesänger und Schüler der höheren Lehranstalten im Waamms mit den Puffenärmeln. Auch die Zünfte der Stadt begleiten Dr. Luther. Voran die Fleischer zu Roß, dann die Kaufleute, Gärtner mit den Herbstfrüchten und goldener Mulde, Schmiede u. A. m. Spielleute zu Fuß in Waamms und Barret, dahinter berittene Marschälle und Lanzknechte, bewaffnet mit Spießen, Radschloßgewehren und Armbrüsten schließen den farbenreichen, fesselnden Zug.

Die Ordnung des Zuges war folgende:

Nr. 1. Gruppenführer:	Heinr. Friemann.
Heinr. Friemann, Eisleben	Reichsherold.
	Heerpauker.
Küraissiere.	Fanfarenbläser.
Witte, Eisleben	Herold der Stadt Eisleben.
Albert Schäper, Wolmirsleben	Bannerträger Eisleben.
	Falconiere und Jäger.
Oberamtmann Lucke, Friedeburg	
Jacob Schäfer, Wanzleben	Lieut. Bernhard Nette.
Köster, Eisleben	Herold von Mansfeld.
Nr. 2. Gruppenführer:	Oberamtmann Meyer.
Oberamtmann Meyer, Rothenburg a. S.	Ernst Schäper Roßla.
v. Dötinchem jun., Helfta	Lieut. Brause, Dederstedt.
Refer. Müller II., Zabenstedt	
Frl. Margarethe Tuchen, Halle	Amtsrath von Dötinchem, Helfta (Albrecht von Mansfeld.)
Rudolf Beinert	Page.
Frl. v. Dötinchem I Helfta	Amtm. Spielberg-Hebra.
Max Schäper Roßla a. H.	Banner Mansfeld.
Frl. Wagner, Heiligenthal	Rittmeister Wendenburg. Wormsleben. (Gebhard v. Mansfeld.)
Beinert,	v. Dötinchem, Creisfeld.
Frl. Lüttich	Rittergutsbesitzer Schröder, Egdorf.
Oberamtmann Bancaglio, Wimmelburg.	
	Falconiere und Jäger.
Nr. 3. Gruppenführer:	Lieutenant Zimmermann.
Frl. Stamm, Eisleben	Hauptm. Bruse, Connewitz
Lieut. Walt. Doin, Stedten	
Fräulein Wendenburg, Beesenstedt	Gutsbesitzer Peter, Volkmaritz
Amtmann Rödigen, Schaafcee	Lieutenant Wagner, Heiligenthal
Amtsrath Dietze, Neubeesen	Referendar Müller I. Zabenstedt
Lieut. Plehna-Roßla	Lieut. Reckleben, Bahrendorf
Frl. Hel. Tuchen, Berlin	Amtsrath Zimmermann (Wolfgang von Anhalt.)
Referendar Zimmermann, Benkendorf	
Stellm. Müller, Lederh.	
Krumbach, Schumacher	
Rothhaupt, Opel, Leonhard, Weber	
	2 Trompeter
Jurisch, Eisleben	(Graf v. d. Asseburg.)
Bergwerks- und Rittergutsbesitzer Dr. Müller, Neuglück.	Dr. Müller, Dederstedt
Nr. 4. Gruppenführer:	Referendar Weidlich.
Ref. Weidlich, Merseburg	
Fräulein Zimmermann Eisleben	Lieutenant Wendenburg, Naundorf
Kögel, Eisleben	Lieut. Schumann, Rollsdorf
Lieut. Lüttich, Sittichenbach	
Frl. Brassert, Polleben	Zimmermann, Salzmünde
Lieutenant Georg Nette	(Graf H. v. Schwarzburg.)
Gutsbes. Huhold, Aseleben	Gutsbes. Koch, Lüttchendorf (Banner Mansfeld)
	Bannerträger von Eisleben
Eckhardt Schauseil I	
Schauseil II Schauseil III	
Ebeling, Scharfsch.	Rath Eisleben.
Thormann jun.	
Lutherwagen.	
	Begleitung.
Nr. 5. Gruppenführer:	Obersteiger Wohlfahrt und Zottmann.
Lehrer	
Schneider: Emmerich, Weber, Höhndorf, Oettert, Radeßki, Köhler, Peters, Koch, Laus.	Gräfliche Räthe und Notare.
Schuhmacher: Mücke, Römer, Knabe, Rust, Kaps, Walter.	Bürger von Eisleben.
Schneider: Hantsche.	
	Berittene Reisige.
	Musikcorps der Bergleute.
In Sectionen, 5 Mann breit.	Herold derselben.
	Abtheilung der Bergleute. (90 Mann.)
	1 Bannerträger zu Fuß.
	5 Hüttenleute.
	2 Reiter.
	Abtheilung. (90 Mann.)
	Bannerträger.
	5 Hüttenleute.
Nr. 6. Gruppenführer:	Lehrer Schrader.
	Berittene Reisige.
	Cavallerie-Musikcorps.
In Sectionen, 4 Mann breit	Schülercorps.
	Reiter.
Do.	Currende Sänger.
	mit Lehrer.
	Reiter.
Nr. 7. Gruppenführer:	Feuerstack, Geschäftsführer.
Bäckermstr.: Müller, Zickert, Wille, Füchsel	Goldschmiede.
Gust. Zickert, Hechler, Schirrmeister, Schuster, Pfister, Riedel, Schirrmeister, Göthe, Brämer, Zickert	Fleischer.
Kaiser, Haubner, Burggraf, Eulenstein I. und II., Spilke, Freist, Haubner, Holzapfel	Gärtner.
	Musikcorps.

Kaufleute.

4 zu Pferde: Baumann, G. Kuhnt, F. W. Simon, Trautmann.
9 zu Fuß: Feuerstack, Höning, L. Grunert, Hünichen, O. Haffert, F. Fischer, K. Riedel, A. Seffers, G. Berger.

Nr. 8. Gruppenführer:	Honigmann.
	Reiter.
In Sectionen, 5 Mann breit	Abtheilungen der Bergleute. 50 Mann.
	Reiter. Zweihändler.
	Lanzknechte aus dem Kriegerverein.
	Reiter.

Die Rede, welche der Herr Regierungspräsident von Diest bei der Enthüllung des Denkmals hielt, hat folgenden Wortlaut:

Hochgeehrte Festgenossen!

Wenn ich hier meinerseits jetzt das Wort ergreife, so geschieh es auf den Wunsch des Comités, welches mich aufgefordert hat, an die Stelle des Herrn Oberpräsidenten zu treten, der zu unser Aller innigstem Bedauern durch eine schwere Verletzung verhindert ist, der Einladung zu diesem herrlichen Feste zu folgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0003

Der Herr Oberpräsident selbst hat mich ebenfalls mit dieser seiner Vertretung beauftragt, und ich habe darnach dieses Denkmal der Stadt Eisleben zu übergeben.

Ich kann diese Aufgabe nicht anders erfüllen als, indem ich zunächst den wärmsten Dank ausspreche dem Comité, jedem Einzelnen seiner Mitglieder, insbesondere aber seinem Vorsitzenden, dem Herrn Bürgermeister Martins. Es hat jahrelanger Arbeit bedurft, ehe das schöne Ziel, das wir hier vor Augen haben, erreicht werden konnte und ich bitte jeden Einwohner von Eisleben, der Mühen stets eingedenk zu bleiben, welche dem heutigen Festtage vorangegangen sind.

Ich muß ferner dem Danke Ausdruck geben, welcher dem großen Meister, dem Herrn Professor Siemering gebührt, der seine schwierige Aufgabe in glänzender Weise gelöst hat, und dessen Ruhm auch durch dieses Werk der späten Nachwelt erhalten bleiben wird.

Herzliche Anerkennung gebührt aber auch allen den vielen treuen Mitheilern, welche dem Künstler und denen, die das Denkmal geplant, fördernd zur Seite gestanden haben.

Ja Du altehrwürdige getreue Stadt Eisleben, Du hast Dir viel Liebe verdient: Bist Du doch vor allen anderen Lutherstädten darin gesegnet, daß die Wiege und die Bahre des großen Glaubenshelden in Dir gestanden haben. Ein Vorbild soll Dir und Deinen Kindern der eherne Mann sein, der in dem ehernen Bilde hier vor Dir steht: Du sollst diesem Manne im momumentum aere perennius, Du sollst ihm ein Denkmal im Herzen setzen. Der große Reformator, der Größte unter den Großen, der nach den Aposteln auf Erden gewandelt, er soll Dir ein Vorbild sein in der Fülle seiner Liebe, in der Stärke seines Glaubens, in der Unerschütterlichkeit seiner Hoffnung und seines Vertrauens auf die ewige Erlösung durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum.

Nach Gottes Wort und Luthers Lehre sind das die einzig dauerhaften Garantieen für die gesunde Entwickelung wie jedes einzelnen Christen und der Familie, so auch eines Gemeinwesens, welches oft genug berufen ist, die Lebensgrundsätze eines Luther zu bethätigen. Denn jede Dorf- und Stadtgemeinde hat nicht materielle Interessen allein zu verfolgen; es hat eine jede Gemeinde höhere Ziele, die in's Jenseits hineinreichen, zu erstreben!

Wenn Du, liebe Stadt Eisleben, nach dem Vorbilde Luthers die reine Lehre des Wortes Gottes in Deinen Mauern förderst, wenn Du Deine Kinder in Luthers Sinne, d. h. in der Furcht Gottes erziehen läßt, wenn Du, wie Luther, alle Deine anderen Aufgaben mit Mannesmuth und ohne Menschenfurcht erfüllst, dann wird Dein Leben und Blühen und Gedeihen für alle Zeit gesichert sein.

Mit diesen Segenswünschen übergebe ich im Namen und Auftrag des Comités dieses Denkmal der Stadt und ihren Behörden, welche es schirmen und wahren mögen für alle Zukunft!

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Ueber die Lutherfeier gehen uns so wie überhaupt aus allen deutschen Städten auch aus der Provinz Sachsen und deren Umgebung die Berichte in solch reichlicher Anzahl zu, daß wir leider nicht im Stande sind, allen Aufnahme zu gewähren. Magdeburg, Leipzig, Erfurt, Nordhausen, Hettstädt, Merseburg, Naumburg, Freyburg, Eisenach, Torgau, Weißenfels, Halberstadt, Frankenhausen, Gotha und viele andere Städte, aber nicht diese allein, sondern selbst in allen Landgemeinden hat man diesen Tag würdevoll gefeiert. Alle Berichte aber, die uns vorliegen, legen Zeugniß davon ab, von welcher Begeisterung unser gesammtes deutsches Volk durchdrungen war, legen Zeugniß ab, wie die Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers zu einem wahren Volksfest sich gestaltete. Denkmäler von Erz und Stein hat man in diesen Tagen in vielen Orten dem großen Reformator errichtet, das beste Denkmal aber wird in den Herzen unserer Jugend errichtet sein, welche dieses Fest mitgefeiert hat.

♂ **Eisleben,** 11. November. Mit besonderer Freude wurde seitens der Festgenossen unserer Lutherfeier bemerkt, daß ein Professor der Leipziger Universität katholischer Confession ganz im Sinne der weitherzigen Auffassung des größten katholischen Theologen der Gegenwart, des ehrwürdigen Stiftsprobst D. Döllinger, welche derselbe in dem von uns mitgetheilten Briefe (Nr. 261, 1. Ausgabe) kundgab, es mit der treuen Anhänglichkeit an seine Kirche sehr wohl vereinigen konnte, in Luther den deutschen Nationalhelden und wegen seiner unsterblichen Verdienste um die Gestaltung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, unsere Literatur, unser Schulwesen und andere Gestaltungen unseres nationalen Lebens, aus vollem Herzen und an hervorragender Stelle mitzufeiern und dadurch einem berechtigten über dem Confessionshader erhabenen Gefühl nationaler Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

σ **Naumburg,** 11. November. (Wählerversammlung. Strafkammer.) Der Gewerbeverein hat nun den Termin für eine öffentliche Bürgerversammlung behufs Vorbesprechung und Aufstellung der Candidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl auf den 13. November festgesetzt. Die Versammlung wird im Rathskeller stattfinden. — Aus den gestrigen Verhandlungen vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts sind folgende Fälle zu erwähnen: 1) die verehel. Handarbeiterinnen Friederike Dornblat geb. Löwe und Wilhelmine Götze geb. Bennemann aus Weißenfels hatten Berufung eingelegt gegen ein Erkenntniß des Schöffengerichts Weißenfels, durch welches sie wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit mit je 3 Wochen Gefängniß bestraft wurden. Die Berufung wurde verworfen. 2) Der Dienstknecht Friedrich Hermann Starke aus Schmerdorf war vom Schöffengericht Weißenfels wegen Betrugs zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Auf seine Berufung wurde das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und er freigesprochen. 3) Der Schmiedemeister Friedrich Messing aus Großmonra war vom Schöffengericht in Cölleda von der Anklage der Sachbeschädigung freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde verworfen. 4) Der Tischler Friedrich Albanus Päßler aus Breitenbach war vom Schöffengericht in Zeitz mit 15 Mark event. 3 Tagen Haft wegen Hausfriedensbruchs verurtheilt worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. 5) Der Oekonom Gottlieb Friedrich Pommer aus Querfurt war vom dortigen Schöffengericht wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Seine Berufung hatte Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils und Freisprechung zur Folge. 6) Der Gutsbesitzer Friedrich Gustav Pflaczsch in Meyhen war vom Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und wurde er unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils freigesprochen.

G. **Dornburg a/S.,** den 11. November. Das gestrige Lutherfest, welches auch hier in feierlicher Weise begangen wurde, ist leider durch eine Schreckenskunde, welche am frühen Morgen unser kleines Städtchen durchlief, gestört worden. Der Sohn des Hofgärtner Sp., Namens Paul, hatte sich in der Nacht auf seinem Zimmer, welches sich über den sogenannten Goethezimmern im ältern Schlosse befindet, durch Erschießen das Leben genommen und seine Familie dadurch in tiefsten Kummer versetzt. Derselbe war hier von der Großherzogl. Regierung angestellt und seinem Vater als Gärtnergehilfe beigegeben. Die Motive zu dieser That sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Diese Nachricht dürfte nicht blos hier und in unserer Nähe, sondern auch in der Ferne besondere Theilnahme erwecken, da vielen Touristen und Sommergästen, welche alljährlich unsern schönen Schloßgarten besuchen, die Familie des Hofgärtners sehr wohlbekannt ist. — In vergangener Nacht haben wir hier den ersten Schneefall gehabt und alle Berge und Höhen sind mit weißer Decke übezogen.

⁂ **Salzwedel,** 11. November. (Verschiedenes.) Am Sonnabend wurde von einem vagabondirenden Handwerksburschen aus einer unverschlossenen Wohnung in einer der belebtesten Straßen hiesiger Stadt eine Taschenuhr gestohlen. Obwohl der Besitzer bald darauf den Diebstahl gewahr wurde und polizeiliche Maßregeln treffen ist es nicht gelungen, den Gauner habhaft zu werden. — Am Donnerstag Abend brach auf hiesiger Altstadt Feuer aus, dessen Entstehungs-Ursache in Selbstentzündung des salpeterhaltigen Torfes, der etwas naß auf den Boden gebracht worden war, zu suchen ist. Glücklicherweise wurde das Feuer noch rechtzeitig von den Hausbewohnern bemerkt und dadurch ein weiteres Umsichgreifen desselben verhütet. — Kürzlich feierte das Gefe'sche Ehepaar in Störkte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Nach einer festlichen Ansprache in der Kirche überreichte der Herr Pastor Wiedefeldt aus Thüritz dem würdigen Paare ein Glückwunschschreiben des Kaiserl. Geheimen Kabinetsrathes, sowie von Sr. Majestät dem Kaiser die Ehejubiläumsmedaille. Mit Abfingung des Liedes „Nun danket alle Gott" schloß die erhebende Feier. — Auf der gräfl. von der Schulenburg'schen Jagd zu Beetzendorf sind am 7. d. M. 28 Hasen, 43 Fasanen, 5 Füchse und 3 Schnepfen, und Tags darauf in Wismar, ebenfalls dem Herrn Grafen v. d. Schulenburg gehörig, 14 Hirsche geschossen worden.

♂ **Dessau,** 11. November. (Der Zusammentritt des Landtags) am 3. December wird durch ein Anschreiben des herzogl. Staatsministeriums an den Präsidenten Pietscher bestätigt. Wie es in dem Anschreiben heißt, handelt es sich um Mittheilungen der Staatsregierung in Betreff des Salzwerks Leopoldshall, beziehungsweise der soeben beendigten Verhandlungen bezüglich des Abschlusses neuer Conventionen mit der preußischen Staatsregierung und den betheiligten Werken. Der Schluß des Landtags, der bis jetzt nur vertagt war, wird sodann erfolgen können.

Marktberichte.

Magdeburg, den 10. November. Landweizen 184—192 ℳ, weiß — ℳ, glatter engl. Weizen 176—184 ℳ, Rauhweizen 168—176 ℳ, Roggen 149—163 ℳ, Chevaliergerste 150—190 ℳ, Landgerste 153—168 ℳ, Hafer 134—154 ℳ pr. 1000 kg.

Liverpool, den 10. November. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 11,000 Ballen. — (Schlußbericht). Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen Amerikanische $^1/_{16}$ d. billiger.

Petroleum. Bremen 10. Novbr. (Schlußbericht) steigend. Standard white loco 8,15 pr. December 8,25, ℔. Januar 8,35, pr. Februar 8,45, pr. März 8,55. Alles bezahlt. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß, loco 20$^1/_2$ ℔. Br., pr. December 20$^1/_2$ Br., pr. Januar 20$^1/_2$ Br., pr. Januar-März 20$^1/_2$ Br. Steigend. — **New-York** den 10. November. Petroleum Standard white in New-York 8$^1/_8$ Gd., do. in Philadelphia 8$^3/_4$ Gd., rohes Petroleum in New-York 7$^1/_2$, do. Pipe line Certificates 1 D. 13 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 11. November Abends am neuen Unterhaupt 2 10, am 12. November am neuen Unterhaupt 2,12 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 10. November 0,93, am 11. November 0,96 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 10. November. Am Pegel 1,27 Meter über 0.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, d. 7. November.

Activa.		Gegen d. 31. October.
1) Metallbestand (der Bestand an Goldsäfigen deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ 549,667,000 Zun.	2,366,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 20 723,000 Zun.	263,000.
3) do. an Noten anderer Banken	„ 11,991,000 Abn.	330,000.
4) do. an Wechseln	„ 420,661,000 Abn.	10,058,000.
5) do. an Lombardforderungen	„ 52,140,000 Abn.	1,112,000.
6) do. an Effekten	„ 24,180,000 Zun.	19,000.
7) do. die sonstigen Activen	„ 23,352,000 Abn.	2,618,000.
Passiva.		
8) das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert.
9) der Reservefonds	„ 19,256,000	unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	„ 777,418,000 Abn.	11,894,000.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 175,529,000 Zun.	63,000
12) die sonstigen Passiven	„ 480,000 Zun.	41,000

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 11. November. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „General Werder" ist gestern früh 6 Uhr in New-York eingetroffen.

Hamburg, 11. November. Die beiden Postdampfer „Westphalia" und „Teutonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft haben, Ersterer heute Morgen 7 Uhr, letzterer Morgens 8 Uhr Cap Lizard passirt.

Paris, 11. November. Die Ernennung des General Appert zum Botschafter in Petersburg wird heute im „Journal offiziell" veröffentlicht.

Sofia, 11. November. Der russische Oberst Kaulbars ist hier angekommen.

Belgrad, 11. November. Die von verschiedenen Blättern gebrachten Meldungen von der Transportirung des Professors Giaja nach Zaicar und dessen Hinrichtung, sowie die Nachrichten über die Gefangennahme des Divisionärs und der Gerichtsbeamten in Alexinatz durch Insurgenten entbehren der Begründung. Giaja befindet sich mit seinen Mitschuldigunen noch in Belgrad; in Alexinatz hat keinerlei aufständische Bewegung stattgefunden.

London, 11. November. Wie es heißt, würden die englischen Truppen die Räumung Egyptens Ende November beginnen.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Die unserm Verein stets bewiesene freundliche Theilnahme ermuthigt uns zu der Bitte, solche auch unserm diesjährigen **Weihnachtsbazar** zuzuwenden. Die uns zugedachten Gaben bitten, bis zum 7. December an die Unterzeichneten gelangen zu lassen. Der Verkauf findet den 10. und 11 December in dem von Herrn **Achtelstetter** gütigst bewilligten Saale seines Hôtels „zur Stadt Hamburg" statt. Am 9. sind die Sachen von 4—7 zur Ansicht ausgestellt.

Fr. **v. Boß,** Königsplatz 2, Frau **Bethcke,** Barfußstraße 30/31, Fr. **Thümmel,** Mühlweg 1, Fr. **Ehrenberg,** Karlstraße 4. Fr. **Guirard,** Geiststraße 72, Frl. **Hoppe,** Hermannstraße 11, Frl. **Rummel,** Moritzzwinger 12, Frl. **Kirchhoff,** Martinsberg 8 b.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

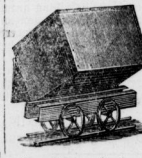
Nur ächt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Drogisten, Apothekern etc.

Für Industrie-, Feld- und Grubenbahnen

empfehle ich als **zwanzigjährige** Specialität:



Transport- u. Förderwagen bester Construction, **Stahlräder** mit **Stahlachsen** eigenen Systems, **Eiserne Schiebe- u. Ziegelkarren, Eisenbahn- u. Grubenschienen** in **Stahl** und **Eisen, Laschen, Schrauben, eiserne Hakennägel** etc., sowie **transportable Gleise, Weichen, Drehscheiben** und **Drehplatten,** überhaupt den gesammten Bedarf aller bei Industrie-Bahnanlagen vorkommenden Eisen-Artikel in bester Ausführung und zu soliden Preisen.

Specielle Einrichtungen für größte Leistungen.

Bei jetziger Bestellung für Frühjahrslieferung treten 10% billigere Preise ein als bei Bestellung in der Bausaison.

Otto Neitsch, Halle a/S.,

Fabrik für Eisenconstructionen.

Von einem Rittergute sind noch wöchentlich

30 Stück Butter

abzugeben. Auskunft ertheilt A. Hädicke, fl. Sandberg.

Ernst Karras jun.

Markt 25, Waagegebäude,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Drechslerarbeiten aller Art.

Aetznatron

zum **Seife kochen** in stets frischer Qualität empfehlen

Helmbold & Comp., Leipzigerstraße 109.

Eine gut erh. carbrothe Plüsch-Garnitur, ein guterhalt. nußb. Sophatisch

stehen bei mir **billig** zum Verkauf.

H. Peiler, Agent u. Comm., Langegasse 6, part. l.

NB. Ich übernehme den Verkauf gebrauchter Möbel.

Räucherpulver, Räucheressenz, Räucherkerzen, Räuchertafeln

von angenehmem Wohlgeruch empfiehlt

C. Kaiser, Apotheker, Schmeerstraße 24.

Zum 2. Januar 1884 sind

100,000 Mark, auch getrennt, auf längere Jahre unkündbar, auf nur gute Landhypothek zu 4$^1/_4$% ohne weitere Spesen, zu verleihen.

Näheres bei **Ernst Voigt,** Halle a/S.

Ein Logis bestehend aus **2 Stuben, Kammer, Küche** ist zum **1. Januar** im Preise von **110 ℳ** zu vermiethen. **Gr. Ulrichsstr. 58,** Blumengeschäft.

Schleunigen Domicilwechsels wegen ist eine **größere Wohnung** zu vermiethen und 15. d. Mts. oder 1. Januar 1844 zu beziehen.

Bahnhofstraße 6 1 Treppe.

† W. L. Bitte, Brief v. 8. abh.! Erw. sehnlichst Antw. L. R. 8.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10$^3/_4$ Uhr ist unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau **Friederike** verw. Braumeister **Ledermann** in Lindenau im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

Leipzig, Delitzsch, Döllnitz, Gräfenhainichen, Berlin und Altona, den 10. November 1883.

Die Hinterlassenen.

Für den provinziellen und localen Theil verantwortlich: Arthur Goehring in Halle.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 14, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0004

Beilage zu № 265 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 13. November 1883.

Das Lutherfest in Halle.

Der bürgerliche Lutherfest-Abend.

Die im Interimstheater veranstaltete bürgerliche Lutherfeier nahm, wie zu erwarten war, einen hochbefriedigenden Verlauf. Der Zudrang des Publikums war ein so bedeutender, daß schon vor 7 Uhr in dem großen unteren Raume nar noch schwer ein Sitzplatz zu erlangen war. Bald füllten sich auch die Galerieen und blieb den Zuspätkommenden schließlich nichts anderes übrig, als stehend der Festlichkeit beizuwohnen. Nach Begrüßung der außerordentlich zahlreich versammelten Bürgerschaft, unter der wir auch den Herrn Oberbürgermeister Staude, Stadtverordneten-Vorsteher Reg.-Rath a. D. Gneist und Stadtrath Hildenhagen bemerkten, durch Herrn Oberlehrer Dr. Günther sprach Herr Dr. Brieger die Festrede, der wir Folgendes entnehmen:

Hochgeehrte Festversammlung!

An dem heutigen Abend fliegt gar mancher deutsche Gedanke zurück in das Jahr 1870, in das man mit schweren Sorgen eintrat, um den prahlerischen Feind, den Friedensbrecher herauszutreiben. Als aber Siegeskunde auf Siegeskunde die Herzen entflammte, da feierte das deutsche Volk ein Siegesfest, bei dem der Dank Gottes himmelwärts stieg. Auch heute feiern wir das Fest eines Sieges, wie ihn das deutsche Volk niemals größer und glorreicher errungen hat; denn ohne ihn gäbe es kein Sedan, kein Versailles, kein deutsches Kaiserthum mit einem evangelischen Kaiser an der Spitze. Und gerade den Geburtstag Luthers feiern wir, nicht den 31. Oktober, weil mit diesem Tage eine neue Aera der Weltgeschichte anbrach, eine Aera des Geistes und der Freiheit. Und wir feiern Luther als einen Held, der in seiner Jugend das Joch trug, der Vater und Mutter ehrte und Gott fürchtete und liebte, der durch seinen Glauben eine Welt in Trümmer schlug und eine andere hervorrief. Er war ein Glaubensheld; aber auch ein Held des Gewissens, das, wenn jemals, in ihm verkörpert war und das ihn furchtlos der weltlichen Obrigkeit gegenübertreten ließ mit den Worten: „Ich will alles thun, aber widerrufen will ich nicht; denn es ist nicht gut, daß man wider das Gewissen rede!" Er war auch ein Held der Liebe; von Kindesbeinen an bis zu seinem letzten Athemzuge liebte er seine Eltern, seine Gemeinde, die Armen und Kranken, sein Volk als ein deutscher Patriot. Und vorwärts gedrängt durch die Angriffe seiner Gegner, blieb er doch dieser Liebe treu und hielt fest an seiner Ueberzeugung. Diesen Geist und diese Ueberlegenheit mit der Kraft und Uebermacht des Charakters und auch des Verständnisses feiern wir heute; und es ist nicht nur ein Siegesfest, sondern auch ein Freiheitsfest, da Luther die damals in der „babylonischen Gefangenschaft der Kirche" schmachtende katholische Christenheit befreite von dem Drucke der Geistlichkeit, die sich zwischen Gott und den Menschen drängte. Sie selbst war nicht einmal rein, und die Verderbniß der Päpste war so weit gekommen, daß einer in seiner Trunksucht durch geschickte Händler Sündenvergebung verkaufte. Und diese Fälschung entflammte in Luther den Funken zum mächtigen Brande, der in Ungarn, Siebenbürgen, im Schooße der Alpen und fast ganz Oesterreich zu wüthen begann. Wir feiern aber auch ein Frühlingsfest. Denn wenn auch Novemberstürme sausen, so geht doch ein Hauch des Frühlings über das ganze evangelische Deutschland. Luther ist aber auch zu feiern als ein Schöpfer der Schule. Denn er richtete an die Bürgermeister der Städte die Aufforderung, die Bürger nicht nur zu zwingen, den Spieß zu tragen, sondern vor allen ihre Kinder zu erziehen und zu tüchtigen Männern im Dienste des Vaterlandes heranzubilden. Und so legte er die Grundlage zu dem später von Friedrich dem Großen gesetzlich formulirten Schulzwang, der zu Ende des 16. Jahrhunderts 150 Gymnasien und ein ganzes Heer kleinerer Schulen in Deutschland hatte erstehen lassen. Freilich waren sie nicht nach Luthers Ideal, das wir auch heute noch vergeblich erstreben; doch war er auch hierin ein Reformator. Aber wie im Frühling noch Unwetter auftreten, gleichsam als wolle der Winter die Herrschaft zurück erobern, so ist es auch in der Weltgeschichte, in dem Weltenfrühling. Es giebt in unseren Tagen noch Leute, welche aus Luthers Lehre ein neues Joch schmieden wollen, um es den Gestern aufzulegen, und welche mit jener Macht liebäugeln, die er haßte bis zum letzten Athemzuge. So feiern wir heute ein großes, glorreiches Fest, in einer großen Zeit, wo unser Deutschland vom unserem Kaiser Wilhelm als einem Friedensschirmer geleitet wird. Eine große Zeit fordert aber große Männer, welche die Feier des heutigen Tages in dem Herzen bewahren und fortpflanzen zum Heil und Segen unseres deutschen Vaterlandes!

Hierauf sprach Herr Theaterdirektor Guth folgenden von Herrn Dr. Richter verfaßten Prolog:

Hoch klingt in diesen buntbewegten Tagen
Der Name Luther, den wir stolz bekennen, —
— Das deutsche Volk mag manchen Namen nennen,
Doch bessern Namen wird es niemals sagen.
Ist's doch, als müßten wir verkörpert schauen
Das deutsche Volk in Luthers Gottvertrauen!

's war böse Zeit; zum Heiligen war geworden
Gregor, vor dem als Büßer in Kanossa
Einst Kaiser Heinrich stand, — kein Barbarossa
Wollt' uns erstehen, — plötzlich allerorten
Ging auf das Licht, der Tag war angebrochen,
Denn Luther hat das Loosungswort gesprochen.

Und Martin Luthers leuchtendes Gedächtniß
Vermag kein Zwang dem deutschen Volk zu rauben.
„Frei ist die Wissenschaft, frei deutsches Glauben",
So preisen wir des großen Mann's Vermächtniß.
War's Menschenwerk, so konnt' es nicht gelingen,
Gott war mit ihm, und Niemand konnt's bezwingen.

Wie Er's vollbracht, die neue Zeit zu gründen,
Wie Er beherrscht die ungestümen Geister
Im losgebrochnen Sturm als Herr und Meister, —
Sein Ringen um die Wahrheit gilt's zu künden,
Den großen Reformator gilt's zu schildern
Aus seiner Zeit in lebenswahren Bildern.

Nachdem noch der erläuternde Text zu den ersten der 10 lebenden Bilder von Herrn Guth gesprochen war, ging der Vorhang auf, und vor den Augen der Zuschauer stand der Choerhnde Luther mit gleichaltrigen Genossen am Hause der Frau Cotta in Eisenach, welche mit ihrem Hausgesinde dem Liede der Knaben lauscht und mit Wohlgefallen in das fromme Antlitz des Sängers schaut. Das zweite Bild wurde mit Orgelklängen eingeleitet und zeigte Luther, wie er im Kloster zu Erfurt vor der Bibel sitzt und das Gelesene sinnend erwägt. Zu diesem Bilde intonirte der Sängerchor: „Nun freut euch, lieben Christeleut". Das war eine so recht glückliche Wahl des Liedes, denn das eifrige Bibelstudium Luthers und das Vertiefen in Gottes Wort wies ihm strikte den Weg zur Reformation der christlichen Kirche, deren wir evangelischen Christenleute uns jetzt erfreuen. Das dritte Bild zeigte die Verbrennung der Bannbulle vor dem Elsterthore zu Wittenberg. Eben so effektvoll wie dieses, zeigte sich das vierte gestellte Bild: „Luther vor dem Reichstage zu Worms." Hierauf folgte „Luther auf der Wartburg" und als sechstes Bild: „Luther predigt gegen die Bilderstürmer". Bei letzterem konnte man anfänglich das Antlitz des predigenden Luther nicht recht erkennen, da dasselbe durch den emporgehobenen Arm verdeckt war, doch wurde dies bei der zweiten Vorführung des Bildes vermieden. Nachdem „Luther und seine Freunde" gezeigt worden waren, folgte das achte Bild: „Luther im Kreise seiner Familie", welches so ansprach, daß das Beifallsklatschen gar nicht enden wollte und der Vorhang dreimal in die Höhe gezogen werden mußte. Es war gar zu anheimelnd, Luther unter dem Weihnachtsbaume mit der Laute sitzen zu sehen, wie er mit seiner Käthe und seinen vier Kindern das Lied anstimmt: „Vom Himmel hoch da komm ich her!" (Dasselbe wurde von dem vorhin erwähnten Chore trefflich gesungen.) Auch bei dem nächsten Bilde: „Luther in Halle" wurde ein Choral intonirt und zwar: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir." Als zehntes und letztes Bild erschien die Germania, auf dem Alpenpasse Wacht haltend gegen das jenseit der Berge liegende Rom. Sämmtliche Bilder wurden mit vielem Beifall aufgenommen und mußten zumeist wiederholt gezeigt werden. Nachdem die Bilder zu Ende waren, wurden als würziger Schluß von der ganzen Versammlung die Strophe: „Ein feste Burg ist unser Gott" gesungen und darauf vom Herrn Oberbürgermeister Staude folgende Worte gesprochen:

Ich bin überzeugt, verehrte Festgenossen, daß Sie alle mit demselben Interesse wie ich den uns bei diesem Feste dargebotenen Vorträgen und Darstellungen gefolgt sind. So schön wie das Alles erdacht war, so harmonisch, künstlerisch und vollendet ist es auch zur Ausführung gebracht. Wir sind daher den Männern, welche dies Fest geplant und so schön durchgeführt haben, großen Dank schuldig; es bildet in der That einen wesentlichen und bedeutungsvollen Theil unserer Gesammt-Lutherfeier und ich freue mich hierüber aufrichtig, weil dies Fest aus der Initiative bürgerlicher Corporationen hervorgegangen ist und eine volksthümliche Feier im besten Sinne genannt werden kann. Das, meine lieben Mitbürger, entspricht nach meiner Meinung der volksthümlichen Persönlichkeit Luthers und seiner Bedeutung für unser deutsches Volk, welche Sie ja Alle kennen und gewiß so würdigen, wie sie es verdient. Wenn wir uns nun aber der dankbaren Erinnerung an den großen Reformator hingeben und uns seines Wirkens freuen, so ziemt es sich gerade wegen seiner nationalen Bedeutung, daß wir jetzt auch unseres erhabenen Kaisers ehrfurchtsvoll gedenken. Ist doch eine bedeutungsvolle Beziehung zwischen Luther und unserem Kaiser unverkennbar: Luther hat unser Volk vom fremden, römischen Einflusse freigemacht, die Reformation hat den ersten Anstoß gegeben zu der Machtentwicklung Preußens und zu der nationalen Wiedergeburt Deutschlands. Unser Kaiser hat diese nationale Wiedergeburt zur vollendeten Thatsache gemacht, ihm verdanken wir die langersehnte Einigung aller deutschen Stämme, die Wiederaufrichtung eines mächtigen Kaiserthums. Aber noch von einer anderen Seite ist unser theurer Kaiser uns besonders verehrungswürdig. Wer je das Glück gehabt hat, in sein mildes Auge zu schauen, der wird nie die Herzensgüte vergessen, welche sich darin wiederspiegelt. Wir alle kennen das unendliche Wohlwollen, die väterliche Fürsorge unseres Kaisers für alle seine Unterthanen, auch für den Geringsten. So feiern wir denn heute den Kaiser in dreifacher Beziehung: als den starken Schutz unserer evangelischen Kirche, als den erhabenen Monarchen und Einiger Deutschlands, als unsern treuen Landesvater. Möge der Allmächtige uns ihn noch lange erhalten, zum Wohl unserer Kirche, zum Wohl unseres Vaterlandes. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den alten Ruf preußischer und deutscher Treue: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch — —

Begeistert hallten die Hochrufe aus der Menge wieder. — Es folgte nunmehr der bürgerliche Commers, der einen größeren Theil der Erschienenen bei Musik und Gesang eigens zu diesem Tage verfaßter Lieder noch lange fröhlich beisammenhielt. Während man nun hier Bürger-Commers hielt, hatte auch im „Neuen Theater" ein studentischer Commers stattgefunden und von dorther kamen zwei Deputirte, deren einer bald darauf vom Vorsitzenden die Erlaubniß zum Wort erhielt und unter begeisterten und zündenden Worten zu einer Sammlung anregte behufs Gründung eines Stipendiums. Dasselbe soll italienischen Studenten ertheilt werden, welche in Deutschland Theologie studiren, um nachher in Rom das Evangelium zu verkünden. Die Worte waren nicht ungehört verhallt und es ergab die Sammlung 110 Mark, wofür der Anreger innigen Dank an die Bürgerschaft votirte. Alle Diejenigen, welche diesen Abend in der Lözius'schen Reithahn mitgefeiert, haben wohl die Ueberzeugung gewonnen, daß das Bestreben, einen bürgerlichen Luther-Abend zu veranstalten, dem außerordentlich rührigen Comité wohlgelungen ist. Es möge auch nicht unerwähnt bleiben, daß Frau Wittwe Lözius das Local unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Herr Dr. Günther hob in seiner begrüßenden Ansprache mit Recht hervor: „Der Schwierigkeiten waren viele, der Schwierigkeiten waren große." Würdigen wir diese wahren Worte und kriteln und wägen nicht die Kleinigkeiten, welche dem Einen oder dem Andern aufgefallen sind, danken wir vielmehr allen Denen, die sich um das Gelingen eines solchen Festes verdient gemacht haben!

Die allgemeine Lutherfeier und der Festzug am Sonntag.

Nachdem nunmehr am Freitag und Sonnabend das Lutherfest durch Feiern von Kirche und Schule, Universität u. s. w. würdevoll eingeleitet, war man mit Recht gespannt auf den eigentlichen Festtag. Im Morgengrauen schon hatte man zahlreiche Häuser beflaggt und überall sah man noch emsige Hände beschäftigt, welche diesen Fahnen- oder anderen Decorationen Schmuck vollendeten. In den Gottesdiensten in allen Kirchen wurde der Festtag würdig begangen. In den späteren Vormittagsstunden begann der Verkehr und das Leben in den Straßen außergewöhnlich zu pulsiren. Die einzelnen Vereine, Korporationen, Gewerke rc. rüsteten sich bereits zum Festzuge. Mit Musikcorps an der Spitze waren erst weder in die Vereinslokale, oder auf die Sammelplätze gezogen. Fahnen wurden im festlichen Zuge abgeholt und unter schmetternden Fanfaren durch die Straßen getragen. Die von auswärts kommenden Festtheilnehmer betraten in geordnetem Zuge das Weichbild unserer Stadt. Von Nord und Süd, von Ost und West rüsteten die Eisenbahnzüge schaulustige Menschen her. Geschäftiges Treiben herrschte allenthalben. Von fast allen Häusern wehten Flaggen. Einzelne Gebäude hatten außerdem noch besonderen Decorationen Schmuck, Guirlanden, Kränze u. s. w. angelegt. In vielen Schaufenstern waren grünumbüschte Lutherbüsten aufgestellt, in anderen hatte man auf Luthers Leben und Wirken bezügliche Bilder ausgehängt. Das goldene Schlößchen in der Schmeerstraße, wo Luther auf seiner Reise nach Eisleben (1546) Herberge nahm, prangte in reichem, geschmackvoll arrangirten Festschmucke. Auf dem Balkon des Rathhauses stand die Lutherbüste inmitten grüner Blattpflanzen

Vom Eisleber Lutherfeste.

Ein Brief an den Redakteur der „Hallischen Zeitung."

„Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über."

Was soll ich Ihnen schreiben? Noch schlagen die festlichen Wogen über uns zusammen und noch brausen die Festtags-Wellen hin und wieder! Ich könnte Ihnen vom altberühmten, sprichwörtlichen Eisleber Glockenklange schreiben und dieses Schreiben würde nichts anderes sein, als ein volles Tönen und Klingen; ich könnte Ihnen den prangenden Frühling zeichnen, der in den krummen Straßen der alten Bergstadt so zauberhaft erblüht ist; ich müßte Ihnen von dem Zusammenströmen einer nach Tausenden zählenden Menge berichten, von dem Brausen und Branden, dieses Völkerstromes evangelischen Bekenntnisses; ich möchte Ihnen die geistesgewaltigen Worte der berufensten Redner zurufen und die Flamme ewelster Begeisterung vor Ihren Augen auflodern lassen, wie sie sprühend und glühend in den Kirchen, auf dem Marktplatze, in den Fest-Versammlungen leuchtete und brannte — — aber die arme Feder fliegt über das Papier und vermag das ganze Große nicht festzuhalten.

Sehen Sie einmal mit mir durch die mittelalterlichen Triumphthore auf den Marktplatz! Welch' ein Anblick! Rasende Masten und lustig flatternde Wimpel, ein kunstvolles Gewirr von Guirlanden und Kränzen, ein lachendes Bild der großen Festfreude! darüber hinweg ernst und mächtig die St. Andreaskirche, welche Luthers Schwanengesang gehört hat. Und nun gehen Sie mit mir weiter und weiter durch die alten Straßen und Gassen: hier ein Lutherspruch von Tannenreis umgrünt, dort ein Lutherbild, von frischen Zweigen umrahmt, vor den Thüren das ewig junge Natrelholz und in den Fenstern sinnige Embleme — ein entzückender Anblick! Jetzt stehen Sie mit mir, wie vor acht Tagen, auf der Höhe von St. Annen, das mit seinem fünfgiebeligen Kloster die Stadt zu beherrschen scheint und schauen von hier aus, wie zwischen den rothen Dächern und an den schwarzen Schlackenwänden die Fahnen und Flaggen herauswachsen und wehen — und nun summt es von St. Andreas herüber und in das gewaltige Klingen stimmt St. Peter, St. Nicolaus männlich ein und über Alle hinweg läßt St. Anna ihre Stimmen hören. Das Fest wird eingeläutet, schon strömen die Menschen nach St. Andreas, wo Generalsuperintendent D. Schulze als Vorbote die Festfreude mächtig und überwältigend verkündet. Das war ein Hirten-Zeugniß, wovon wir noch lange sagen werden. Die Einzelheiten werden vergessen werden, aber die großen Umrisse der geistgesalbten Predigt werden bleiben. Drei Wege aus der babylonischen Gefangenschaft zeigte er uns im Anschluß an Jeremias 29, 10—14: Die Wege aus dem Gesetz ins Evangelium, aus den todten Werken in den lebendigen Gottesdienst, aus dem Frohndienst der Fremde in die Freiheit des Vaterhauses — tiefgegründet, von Herzen zu Herzen war das köstliche Bekennen. Eine reich ausgestattete Liturgie, deren Höhenpunkt in dem polyphonen Satze des Verses „Mit unserer Macht" erreicht war, erhob, begeisterte und erbaute auf gleiche Weise.

Während die auswärtigen Gäste im Mansfelder Hofe begrüßt wurden, leitete Diakonus Jordan in der Centralhalle eine Volksversammlung in gemüthvoller Weise ein. Da hörten wir den lebendigen, redemächtigen, überall packenden D. Warneck, der in volksthümlicher und dabei so tiefer Weise von Luther als dem Speisemeister des deutschen Volkes sprach; da konnten wir uns wieder einmal an Superintendent Faber's sinniger Art erbauen, mit der er unsern großen Doctor als Bergmann, Hüttenmann und Empfänger der Gottesbelohnung pries, — Sie wissen ja, was Faber's Predigten so packend macht, — da hörten wir endlich, — es war schade, daß dieses „endlich" schon kam — nach einigen Ausführungen des Pastor Wächtler den ewig jungen Hofprediger D. Frommel: wie habe ich bedauert, daß Sie an Ihren Redaktionstisch gebannt waren und auf diesen Hochgenuß verzichten mußten! Wie ein Volkserzener sein soll und was er wirken kann, das zeigt sich an Frommel. So schlicht und doch so tief, so ernst und doch so fröhlich, so bekannt mit dem Volksleben und doch so gereift in christlicher Erfahrung, so wortmächtig und doch so einfach — man muß ihn gehört haben, um das Alles voll zu verstehen. Mit einem Worte: schon diese Versammlung war ein Fest im Feste, eine duftende Blume in dem großen Kranze. Wir werden unser Leben lang davon zu erzählen haben.

In der Frühe des zehnten Novembertages Festgeläute mit allen Glocken. Drei Stadtkirchen beginnen ihre Gottesdienste um 8½ Uhr: St. Petri, St. Nicolai und St. Annen. In allen dreien eine Kopf an Kopf gedrängte Gemeinde, in allen dreien festlicher Schmuck und brausende Lobgesänge. St. Annen, die Bergmanns-Gemeinde, ist in einen Tannenwald verwandelt und zeigt, wie viel man mit wenigen Mitteln, aber mit evangelischer Liebe schaffen kann. In St. Nicolai predigt Superintendent Faber-Bitterfeld über Daniel 5, 25 und 1. Cor. 13, 13a. Auf meine Bitte schreibt er mir Thema und leitende Gedanken auf. „Wir fragen über unser großes Jubiläum: Begehen wir Königsgericht oder Königsfalbung? 1) Wir hören die drei, die da standen in der Königsburg des alten Babylon; 2) Wir vernehmen die drei, die da bleiben in der Königsburg des neuen Jerusalem; 3) Wir stellen die Sache dem Dreimaleinen anheim, der eine feste Burg ist gestern und heute und in Ewigkeit." In St. Petri sprach vor einer andächtigen Gemeinde der Prediger D. Reinbeck-Magdeburg über Joh. 8, 31 und 32: Die Kirche Luthers eine Dienerin der Wahrheit, 1) sie bleibt am Worte 2) sie führt zur Freiheit. In St. Annen endlich predigte der Scrheiber dieser Zeilen über Röm. 13, 12.

Der Hauptgottesdienst war in St. Andreas, der Lutherkirche. Leider war ich als Festprediger in St. Annen durch den Gottesdienst in St. Annen behindert, den Hofprediger D. Frommel predigen zu hören. Aber was ich von verständnißvollen Besuchern des Gottesdienstes gehört habe, das ist wieder so groß, daß es sich nicht in Worte fassen läßt. Der Text war Luc. 1, 66—68, 76—77 entnommen und führte zu dem Thema: Was will aus dem Kindlein werden? Eine Adventsfrage an der Wiege Luthers, eine Pfingstfrage an der Wiege

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0005

und war darüber in großen Lettern zu lesen: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Auf dem Marktplatze war neben dem Händeldenkmal eine von Flaggenmasten flankirte Tribüne für Sänger und Musiker erbaut, in deren Mitte man die Kolossalbüste unseres Reformators aufgestellt hatte, welche die sie umgebende Baumgruppe hoch überragte. — Von 1 Uhr ab war jeglicher Wagenverkehr in den Straßen, welche der Zug zu passiren hatte, sistirt. Das Königssviertel glich einer Art Festlager, denn hier war das Rendez-vous fast sämmtlicher Festtheilnehmer. Die Fabriken nahmen für ihre Aufstellung allein diejenige Strecke der Merseburger Straße in Anspruch, welche vom Prinz Karl bis zum Gasthof „letzter Dreier“ reicht. (Etwa 1 Kilometer.) Erwartungsvoll harrten Alle des Zuges. Ein halb zwei Uhr setzte sich derselbe in Bewegung und nahmen wir Gelegenheit, denselben in der Nähe der alten Volksschule an uns vorbeiziehen zu lassen. Vorauf ritten zwei Polizeisergeanten und Herr Polizei-Inspektor Weise. Hierauf kamen die Zuzordner. Die städt. Feuerwehr folgte in strammer Haltung mit bekränzter Spritze und anderen Löschgeräthschaften. Hierauf kam das Musikkorps des Herrn Halle und der Wagen, in welchem die wahrhaft pompöse, große, neue Fahne unserer Stadt mitgeführt wurde. In Standartenform hergestellt, zeigt dieselbe u. A. auf glänzendem rothen Sammet das in Silber getriebene städt. Wappen. (Die spezielle Beschreibung dieses Prachtstückes behalten wir uns für später vor.) Geschlossenen Bataillonen vergleichbar marschirten die Bergleute von Halle und Umgegend mit Gihacke und Picke vorüber. Dieselben führten auf einem Wagen ein ganzes Bergwerk mit sich, in welchem geschäftige Gnomen aus des Berges tiefem Schacht die verborgenen Reichthümer der Mutter Erde zu Tage förderten. Den Bergleuten schlossen sich die Halloren in ihrer buntfarbenen, eigenartigen Festtracht an, zweihändige Schwerter, Fahnen aus neuerer und Fahnenreste aus alter Zeit tragend. — Immer neue Fanfaren ertönten. Ein mit Schimmeln beritten gemachtes und kostümirtes Trompeterkorps nahte (Merseburger Husaren), dasselbe ritt einer Gruppe vorauf, welcher unstreitig der Preis im ganzen Festzuge gebührt, Herolde und Patrizier in ausgesucht schönen Kostümen ritten vor einer Wagengruppe daher, welche den Spruch illustrirte: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang ꝛc. Auf hohem Balkone saßen drei Frauengestalten, von denen man füglich die mittelste als Königin Minne begrüßen könnte, und lauschten den Lautenklängen eines unten stehenden Sängers. Im Vordergrunde des Wagens wurde gebechert. Allerlei historisch treu kostümirtes fahrendes Volk begleitete den Wagen zur Rechten und zur Linken. Patrizier folgten zu Roß in schimmernden Gewändern. Hinter dieser, wir sagen es nochmals, ausgesucht schönen, ja wirklich vornehmen Gruppe marschirten die verschiedenen Gesangvereine mit ihren zumeist lostbaren, reich gestickten Fahnen in langer, imposanter Reihenfolge. Dann kamen Klassen des städt. Gymnasiums, hierauf die Bürgerschüler mit einer und die Volksschüler mit zwei Fahnen. Den Schützengesellschaften gingen 3 Armbrustschützen in dem kleidsamen Kostüm der Zeit Friedrich Wilhelms I. voraus, ihnen schlossen sich Turner an, (auch solche von auswärts, Lettin ꝛc.) welche per Wagen eine Turnergruppe mit sich führten, in deren Mitte der Turnvater Jahn stand. Hierauf folgte eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Kriegervereine. Dann kamen die Fleischer mit der beritten gemachten Musik des 4. Artillerieregiments. Den 48 in schwarzem Gesellschaftsanzug zu Pferde sitzenden Meistern schlossen sich 75 ebenfalls berittene Gehilfen an, angethan mit Blousen und weißen Schürzen, die Reitgerte in der Rechten. — Nach einer kleinen Pause erschienen die Gärtner. Dieselben führten ein aus Lorbeerblättern kunstvoll zusammengesetztes Ruhekissen mit sich. Am unteren Ende desselben lag ein aus Blumen hergerichtetes aufgeschlagenes Buch, welches die ebenfalls aus Blumen zusammengesetzte Schrift deutlich erkennen ließ: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Die Tragevorrichtung, auf welcher diese gärtnerische Dekoration mitgeführt wurde, war mit herabhängenden Franzen aus feinem Gras garnirt. Eine ergötzliche Gruppe bildeten ferner die Bäckerlehrlinge. Dieselben trugen außer verschiedenen Gebäck aller Art und Größe noch allerhand zum Backen nöthigen Geräthe, Kuchenschaufeln, Strohwische u. dergl. In der Tischlerabtheilung befand sich ein Wagen, auf welchem so flott gearbeitet wurde, daß die Hobelspähne „nur so“ umherstoben. Für den auf einem der vorgespannten starken Pferde mit unvergleichlichem Schenkelschluß sitzenden Geschirrführer paßte das Wort Klein Rolands nur zu trefflich: „Ein kleiner Mann, ein großes Pferd, ein kurzer Arm, ein langes Schwert“ ꝛc. Das Entree der Böttcher mit bekränztem Riesenfaß und dem daraufsitzenden Küfer war ebenfalls recht gelungen und nahm namentlich die von einer Anzahl kostumirter Gesellen gebildete Reiftanzgruppe die Aufmerksamkeit der Zuschauer in Anspruch. Brauer, Drechsler mit den zur Schau getragenen Arbeiten ihres Gewerkes folgten, darauf kamen die Tapezierer mit ihrer in die Augen fallenden neuen Fahne. Ihnen reihten sich die Fischer und Cigarrenmacher an. Die Seiler spannen in ihren blauen Blousen auf dem mitgeführten Wagen. Auch die Schmiede zeigten ihre Werkeltagsthätigkeit und bearbeiteten das der feurigen Lohe entnommene glühende Eisen auf klingendem Ambos mit wuchtigen Hammerschlägen. Hervorragend schön präsentirten sich die Klempnergehilfen. In ihren blinkenden Harnischen und Helmen selbst von ihnen getrieben und gearbeitet), glichen dieselben einer Schaar gewappneter Knappen aus der Ritterzeit. Ferner kamen die Korbmacher, allerlei Gezeugstücke aus ihrem Arbeitsbereich zur Schau tragend. In gleicher Weise traten die Stellmacher auf. Die Glaser marschirten hinter ihrer neu beschafften, schön gestickten Fahne. Die Töpfer erschienen in thonfarbenen Blousen. Bielfach scheiten den einzelnen Gruppen junge Leute im Kostüm voraus, wodurch das Gesammtbild des Zuges ein farbenreicheres, dekoratives Gepräge erhielt. Schuhmacher und Lackirer kamen mit ihren Bannern, ihnen reihten sich die Buchdrucker mit ihrer kostbaren Fahne an. Die Zimmerer führten außer mannigfachen Handwerkzeug auch einen kunstvoll verschränkten Gerüstbau in miniature, sowie die ebenfalls en miniature ausgeführten Modelle von Luthers Geburts- und Sterbehaus mit sich. Hierauf kamen drei vierspännige, von den Fuhrwerksbesitzern gestellte Wagen. Die Pferde waren wahre Prachtexemplare von schweren Zugthieren und die auf ihnen reitenden in Fuhrmannskittel gekleideten Leute erinnerten lebhaft an die vergangene Zeit der Landstraße und ihres Verkehrs. Die letzte 5. Abth. bildete einen ungemeinen langen Zug, in welchem fast nur unsere Maschinenfabriken vertreten waren. Die Firma von Taaß trat mit Lokomobile u. Dreschmaschine an, die lange Zeile der Dehne'schen Arbeiter war durch die gelben Hüte und dunkeln Blousen leicht kenntlich. Die Leute der Schäfer'schen Fabrik kennzeichneten sich durch Schärpen, welche sie über dem schwarzen Anzuge trugen. Wegelin und Hübner's Arbeiterschaaren traten in blauen Blousen mit schwarz-weißen Schürzen an. Gleichfarbige Schnuren waren auch um die niedrigen schwarzen Hüte geschlungen. Wernicke's Leute trugen goldglänzende Lanzen aus Metall und erzielten damit einen ganz vorzüglichen Effekt. Das Zimmermann'sche Personal wollte schier kein Ende nehmen und marschirten die verschiedenen Abtheilungen (Modelltischler, Gießer, Schmiede ꝛc.) geschlossen, unter Mitführung einer großen Anzahl von Modellen der von ihnen gefertigten Gegenstände. Bielfach zeigten sich diese Miniaturmaschinen in vollem Gange. Von Maschinenfabriken waren ferner noch ethelligt Lewowsky, Kramer, Hall, Maschinenfabrik und Bergmann und Schlee, sowie die Arbeiter der königl. Hauptwerkstätte. Zuletzt war durch Aufenthalt und Stockungen mancherlei Art die Marschordnung etwas gelockert, doch trat das die Arrieregarde des Zuges bildende Personal der Fabrik von Jentzsch in musterhafter Ordnung an. Den Schluß des Zuges, in welchem, wenn wir nicht irren, 30 Musikkorps vertheilt waren, bildete der Turnverein Friesen. — Um ¾ Stunden währte der Vorbeimarsch und war derselbe noch lange nicht beendet, als die tête des Festzuges bereits wieder ein unterer Leipziger Straße herausfam und in die Poststraße einschwenkte. Unter feierlichem Geläute aller Glocken wurde nach 3 Uhr der Aufmarsch auf dem Marktplatze bewirkt, wo das an der Marktkirche aus den von unser m verehrten Mitbürger, Herrn Maurer- und Zimmermeister Kuhnt gestifteten Mitteln errichtete Luthermonument enthüllt wurde.

Herr Steinmetzmeister Schober wandte sich mit folgenden Worten an die Festversammlung:

Hochverehrte Herren!

Es ist mir der Auftrag geworden, dieses schlichte Monument zu fertigen, welches ein evangelischer Bürger unserer Stadt gestiftet hat, um es nun den Händen zu übergeben, welche zu Oberdorf berufen sind, es als ein Vermächtniß der 400jährigen Geburtsfeier Luthers auszunehmen und zu hüten.

Möge dieses bescheidene Werk den kommenden Geschlechtern Kunde geben von diesem Festtage und von dem evangelischen Geiste seiner Bürger — und so möge es sich denn als ein Denkmal der Gnade Gottes enthüllen!

Nachdem nunmehr die Hülle gefallen war, ergriff Herr Superintendent Förster das Wort:

Hochverehrte Festversammlung!

Mit Dank und freudiger Bewegung begrüße ich diese Stunde. Ich danke dem allmächtigen Gott, der diesen Tag uns gemacht hat, und als Vertreter dieser Kirche danke ich im Namen des Gemeindekirchenraths den freundlichen Händen, welche dieses schöne Denkmal gestiftet und bereitet haben. In dieser festlichen Versammlung, welche heute von dem einen großen Gefühl in der Erinnerung an den unvergleichlichen Reformator beseelt ist, in dieser guten altprotestantischen Stadt, welche immer wußte, was sie an ihrem Luther hatte und stets in den vordersten Reihen stand, wo es galt, die Güter der Reformation zu schirmen, an diesem Gotteshaus, welches fast seit drei und einem halben Jahrhundert Zeuge der evangelischen Verkündigung geworden ist, — grüßt uns das Bild des Mannes, der der größte Sohn unseres Volkes gewesen ist, mahnt uns die Inschrift: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.“ Das möge uns, den Dienern des Wortes, und den Aeltesten der Gemeinde eine heilige Mahnung sein, treu zu halten an der reformatorischen Wahrheit, an „Gottes Wort und Luthers Lehr“, dessen mögen sich alle erinnern, die sich protestantisch und evangelisch nennen, daß sie nicht aufhören zu protestiren wider Alles, was undeutsch und unevangelisch ist, im Sinne des Helden, der ebenso ein echter Deutscher, wie ein wahrhaftiger Christ gewesen ist. Der Gottesmann bedarf wohl keines Denkmals von Stein, da er immer sein Denkmal behalten wird in unseren dankbaren Herzen, aber dies schöne Monument, das unsere Kirche und unserer Vaterstadt zur bleibenden Zierde gereichen soll, wird diese Erinnerung kräftigen und beleben und noch späten Geschlechtern von diesem Jubeltage Kenntniß geben.

So bitte ich im Namen des Gemeindekirchenrathes von St. Marien-Sie, hochgeehrte Herren, die Sie das Regiment über diese Stadt führen, insonderheit Sie, hochgeehrter Herr Oberbürgermeister, daß Sie diesen neuen Schmuck der Stadt unter Ihren Schutz nehmen und als ein Gedächtnißzeichen für alle kommenden Zeiten freundlich behüten helfen, uns Allen zu dankbarer Erinnerung. Gott zu Ehren!

Herr Oberbürgermeister Staude gab hierauf als Vertreter der Patronatsbehörde seiner Freude Ausdruck, daß das Denkmal von einem Hallischen Bürger gestiftet und von einem Hallischen Meister ausgeführt sei, dankte Herrn Maurermeister Kuhnt gebührend für seinen Gemeinsinn und versprach Namens der städt. Behörde, das Monument in Schutz zu nehmen.

Einzelne Gruppen des Festzuges hatten Ehrenjungfrauen mit sich geführt, die Lorbeerkränze mit Schleifen am Sockel des Denkmals niederlegten.

Von sämmtlichen Gesangsvereinen wurde nunmehr unter Musikbegleitung das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ vorgetragen. Hr. Oberbürgermeister Staude wendet sich darauf an die zahlreich Versammelten mit folgenden Worten:

Meine lieben Mitbürger!

Unser Lutherfest neigt sich zu seinem Ende. Daß ich Euch zu vielen Tausenden geschaart um mich sehe; daß Alt und Jung, Reich und Arm, daß alle Stände daran Theil nahmen, ist mir ein Beweis, daß diese Jubelfeier in Halle am ihrem Platze ist, daß sie der Bürgerschaft von Herzen gekommen, daß unsere theuere Stadt Halle nach wie vor eine evangelische Stadt ist und mit Gottes Hilfe bleiben wird. Der herrliche Lobgesang, welchen wir jo ebengehört haben, möge noch lange in unserem Herzen wiederklingen. das Dankgefühl gegen den Allmächtigen niemals aufzören, daß er unserer Stadt, unserem Vaterlande die Segnungen der Reformation geschenkt, daß er vor 400 Jahren einen Luther hat erstehen lassen, erwarten Sie nicht von mir, daß ich hier nochmals auf den großen Reformator näher eingehe: sein Leben und Wirken ist ja in unserer Stadt in den letzten Wochen von den berufensten Rednern geschildert worden. Angesehene Lehrer unserer Hochschule haben dadurch vielen Tausenden eine würdige Vorbereitung für die heutige Jubelfeier geboten, und ich möchte mich an dieser Stelle darauf beschränken, unserer Feier gewissermaßen eine Devise zu geben: — ich finde sie in den unvergeßlichen Worten, welche unser durchlauchtigster Kronprinz vor wenigen Wochen bei dem Wittenberger Feste gesprochen hat. Wer von uns kennt sie nicht? und ich hoffe, wir Alle sprechen mit gleicher innigster Ueberzeugung und Begeisterung mit ihm. Möge diese Luthers Gedächtniß gewidmete Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Muthe und in demselben Geiste zu behaupten, mit dem sie eingerungen worden sind! Möge sie insbesondere uns in dem Entschlusse festigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches Bekenntniß und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht in Buchstaben beruht und nicht in der starren Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntniß christlicher Wahrheit.

Diese herrlichen Worte unseres Kronprinzen, meine lieben Mitbürger, laßt uns in unseren Herzen bewahren. Hier bei dem Anblicke unserer altehrwürdigen Marktthürme, unter welche Jahrhunderte dahin gegangen sind — in Gegenwart dieser stummen Zeugen der Reformation wollen wir uns zu dem stillen Gelöbniß vereinigen, nach diesen Worten zu handeln, sie bei uns zur Wahrheit zu machen.

Ja, wahrlich — wir müssen eintreten für die Errungenschaften der Reformation: wir haben sie nicht nur gegen

---

der Reformation. Sämmtliche Predigten erscheinen demnächst im Druck.

Nun auf den Marktplatz! Schon sind die Tribünen gefüllt und Aller Augen hangen an der blauweißen Hülle, welche das Siemeringsche Denkmal noch verbirgt. Schlag 12 Uhr intonirt das hieb- und stichfeste „Ein feste Burg“ die denkwürdige Feier. Bürgermeister Martins, der langjährige Vorsitzende des Denkmal-Comités, giebt eine Geschichte des Denkmals und enthüllt das eherne Bild vor den Augen der staunenden Menge. Oberhofprediger D Kögel hält die Weiherede mit einer Stimme, die den nicht kleinen Marktplatz völlig beherrscht. Drei Worte ruft er uns Angesichts der Statue zu: 1) das Bekenntniß des Reformators: von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin; 2) den Gruß des Volkes an Luther: Gott mit Dir, Du streitbarer Held; 3) Luthers Gruß an sein deutsches Volk: thut Buße und glaubet an das Evangelium. Es war etwas von Luthers ursprünglicher Gewalt in dieser Rede, hinreißend wie die des Gebirgsstromes, aus der Tiefe grabend wie des Bergmanns Hand. Präsident v. Diest spricht zunächst dem Comité wärmsten Dank aus und übergiebt dann Namens des Comités das Denkmal der Stadt Eisleben, in der Luthers Wiege und Bahre gestanden hat. Bürgermeister Dr. Funk nimmt die Uebergabe an und schließt mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn. In das Brausen des Hochs klingen die ernsten Töne des „Nun danket Alle Gott“ und wiederum in dieses deutsche Te deum brausen die Klänge des siegprangenden Händel-Marsches „Tochter Zion, freue dich!“, mit welchem der glänzende Festzug durch die Ehrenpforten einrückt!

Nun aber die Augen auf! Der mächtige Reichsherold, eine riesige Gestalt, die mit dem starken Rosse verwachsen zu sein scheint, sprengt auf den Marktplatz. Ihm nach die hünenhaften Gestalten der Fanfarenbläser — Alles aus einem Gusse! Wie der Heerpaukenschläger die Schläger handhabt und wie sein donnernder Wirbel die ehernen Strophen abschließt. Man konnte keinen passenderen Marsch wählen, als dieses triumphirende, schmetternde Zionslied. Das klingt bis zum Himmel auf — und während die siegagekrönte Weise verhallt, entwickelt sich nun, von Minute zu Minute prächtiger, das reiche Bild des Festzuges. Da blicken wir stolzen Auges zu den ritterlichen Gestalten der Grafen Albrecht und Gebhard von Mansfeld auf, denen die Grafschaft und die lutherische Kirche so viel zu danken hat, da grüßen wir freudig jenen heldenhaften Fürsten Wolfgang von Anhalt, an dem es in buchstäblichem Sinne wahr geworden ist: Nehmen sie uns den Leib, Ehr', Gut, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben! Will man von einer Erholung sprechen, hier muß sie gefunden sein! Die Grafen von Asseburg und Schwarzburg und was ihnen folgt: diese ritterlichen Damen mit dem Federbarett und der wallenden Robe, reizende, feine Gestalten in der ersten Jugendblüthe, diese Rathsherren mit dem würdigen Antlitze und der farbenprächtigen Tracht, diese reckenhaften Trößleute, Falkoniere und Jäger zu Pferd und zu Fuß, diese Bannerträger in den reich gewirkten Stoffen der Renaissance, bunter, immer bunter, in echten Sammtstoffen und venetianischen Seidenmänteln, das Alles bildet nur die Folie für den Lutherwagen, welcher den Mittelpunkt des ganzen Zuges abgiebt. Wir wissen recht wohl, daß der riesige Geist Luthers nicht in der Hülle geborgen ist, welche wir freudigen Herzens geschaut haben; wir bangten sogar davor, daß die Luther-Gestalt uns enttäuschen könnte — aber wir waren dankbar, als die Figur Luthers sich uns in so decenter Weise offenbarte. Neben ihm Dr. Justus Jonas und Luthers Söhne Martin und Paul: wir sprechen es gern aus, daß uns keine Enttäuschung zu Theil wurde. Unter dem Jubel der Bevölkerung fährt der Wagen vorüber — nun folgt eine unabsehbare Menge von Bergleuten, Gymnasiasten, Currendanern, die Zünfte der Gewandschneider, Gotzschmiede, Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Gärtner, Schützen, Landsknechte. — Alle, Alle in der prächtigen Tracht des 16. Jahrhunderts — wahrlich . . . wenn dieser Zug, der uns in die Blüthezeit der Reformation blicken ließ, nicht erhebend war, was sollte dann erheben: fein? Ein vielgereister Berichterstatter stellte den Eislebener Zug völlig auf die Höhe des glänzenden Kölner Festzuges. Dabei noch eins: nicht das reiche Costüm allein, das wir in so hoher Vollendung noch nie gesehen haben, nicht das Arrangement allein, welches Meister Beckmann's Hand so unübertrefflich gestaltet hat, ist dabei das wahrhaft Erhebende... das wahrhaft Erhebende war doch das getreue Spiegelbild einer Zeit, welche durch Gottes Gnaden unsere besten Güter, unsere heiligsten Errungenschaften, unsere höchsten Rechte erkämpft und siegreich behauptet hat. Und so betrachtet kann auch dieser Festzug der uns mitten in das Ringen und Kämpfen des Reformationszeitalters hineinführte, von nachhaltiger Wirkung sein. Ich hätte mich wirklich an Stelle der jugendlichen Schüler gewünscht, die mit ihren jugendfrischen Gesichtern und ihren gesichmeidigen Körperformen dem Herzen etwas idealisches gaben und ich meine, daß gerade die Jugend unserer Zeit solcher Erhebungen bedarf, um in den Irren und Wirren des späteren Lebens den gottgewiesenen Weg der Wahrheit zu wandeln.

Die Liste der Theilnehmer müssen sie mir schon erlassen. Ihr hiesiger Correspondent wird Ihnen genug davon mittheilen. Mir bleibt nur noch übrig, von dem überaus glanzvollen Bankett zu berichten. Aber was berichten? Von der geistgetragenen Rede des Herrn Cultusministers, die ein großartiges Licht auf die Kirchenpolitik der Hohenzollern wirft? Von dem Toaste des Oberpredigers D. Kögel, welcher die Stadt des „reinen Erzes“, des lauteren Evangeliums feiert? Von den herzlichen Worten des Bürgermeisters Dr. Schild, der Wittenberg's Festgrüße überbringt? Soll ich ihnen schreiben, wie Dr. Funk den genialen Schöpfer der Lutherstatue, den Professor Siemering feiert? wie Siemering auf das Wohl des Comités trinkt? wie Geheimer Oberbergrath Leuschner auf Se. Excellenz mit herrlichen Worten toastet? Hören Sie, wie Superintendent Rothe in schwungvoller Rede das brüderliche England feiert, welches durch Lord Shaftsbury evangelische Grüße sendet, sehen Sie wie Berghauptmann Huyssen alle diejenigen leben läßt, welche am Gelingen des Festes Theil haben, hören Sie, endlich Hofprediger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0006

äußere, sondern auch gegen innere Feinde zu vertheidigen. Wer wüßte es nicht, daß innerhalb der evangelischen Kirche sich eine katholisirende Richtung geltend zu machen sucht, welche sich des großen Reformators schämt.

Hat nicht erst in neuester Zeit ein Geistlicher in England Luther einen Ketzer genannt und die Lutherfeier in seiner Kirche verhindert? — Noch schmerzlicher muß es jeden evangelischen Christen berühren, daß kürzlich in unserem Vaterlande in einer schlesischen Stadt — ein evangelischer Pfarrer ein Placat, worauf zu einem Luther-Vortrage eines hochangesehenen Geistlichen eingeladen wurde, auf offener Straße selbst abgerissen hat. Solche Fälle reden eine deutliche Sprache und mahnen uns, einzutreten für unser evangelisches Bekenntniß.

Aber nicht minder halte ich es für unsere Pflicht, gegen diejenigen Geistlichen zu protestiren, welche in ihrem hohen seelsorgerischen Berufe keine Befriedigung finden, sondern, anstatt christliche Liebe und evangelische Duldung zu predigen, ihr geistliches Amt mißbrauchen zu politischen Hetzereien, welche oft nicht nur den Frieden innerhalb der Kirche, sondern zugleich die Grundlagen der staatlichen Ordnung untergraben.

Laßt uns treu und fest zusammenhalten, meine lieben Mitbürger, daß solches in unserer Stadt niemals geschehe, daß die echte Toleranz gegen Andersgläubige, welche uns Luther gelehrt hat, in Halle stets geübt werde. Dann werden wir auch unsere Gewissensfreiheit unverletzt erhalten; dann wird unser Halle eine evangelische Stadt bleiben und wir können mit gutem Gewissen einstimmen in den schönen Schluß-Gesang unserer heutigen Feier, welches das Gottvertrauen Luthers so recht wiederspiegelt:

„Ein' feste Burg ist unser Gott!" —

Nachdem unter Begleitung der Musik die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen hatte, setzten die Gruppen mit ihren Musikchören ihren Abmarsch vom Marktplatz in Bewegung nach den verschiedensten Straßen, in denen bald ein buntes Gewühl begann, das Gedränge war undurchdringlich und erreichte seinen Höhepunkt an der Ecke des Marktes und der Leipzigerstraße, wo eine große Anzahl von Kindern, nur um sie vor Lebensgefahr zu retten, in den Laden der Herren Steinbrecher u. Jasper aufgenommen werden mußte. Inzwischen war die Dämmerung angebrochen und die Illumination begann, aber auch das Gedränge namentlich in den Hauptstraßen wuchs immermehr; wem es am Nachmittag nicht vergönnt war, an dem Feste theilzunehmen, der wollte wenigstens am Abend seine Schaulust befriedigen und dazu bot sich wirklich viel Anlaß. Kein Wunder! Die städtischen Behörden waren mit rühmlichem Beispiele vorangegangen, so prangte das Rathhaus in einem wirklich sinnreichen Schmucke und die Bürgerschaft hatte sich mit Erfolg bemüht, diesem schönen Beispiele nachzueifern. Die Haupt- und auch viele Nebenstraßen unserer Stadt erstrahlten in einem Lichtermeer und es gebührt auch hierfür unseren Mitbürgern der allgemeine Dank; auch wollen wir noch besonders hervorheben, daß sich auch unsere israelitischen Mitbürger an der glanzvollen Leistung Halle's hervorragend betheiligten und das Fest dadurch verherrlichen halfen. Allmälig verlöschen die Lichter, in den Straßen wirds ruhiger, der Tag geht zur Rüste, So feierte Halle den 10. November 1883, den vierhundertjährigen Geburtstag Dr. Martin Luthers!

Von der Universitäts-Feier.

Im Anschluß an das in unserer Sonntags-Nummer enthaltene Referat lassen wir nachstehend noch Einiges folgen:

Die Festrede des Herrn Prof. D. Köstlin hatte ohngefähr folgenden Inhalt:

Hochgeehrte, theure Festgenossen!

Dem Manne, dessen Gedächtniß wir heute feiern, hat ein Meister der Kunst in Worms ein ehernes Standbild errichtet, bei dessen Anblick der Redner des heutigen Tages den übenden Künstler wohl beneiden darf. Denn mit welcher Seite seiner unendlich vielfältigen Wirksamkeit soll ich heute beginnen? Bei dem Antritt seiner Thätigkeit in Wittenberg kritisirte Möllerstedt Luther folgendermaßen: „Der hatte sie Augen, er wird tiefe Ideen haben und das bestehende Verhrgebäude umstoßen." Und er hat es umgestoßen, hat den stolzen Bau der damaligen Kirche umgeworfen, indem er hineingriff in die tiefsten Grundlagen des Glaubens, Lebens und Wissens! Aber auch die moderne Staatsauffassung und die protestantische weltliche Wissenschaft führt auf ihn zurück. Von Rom her wird ihm allerdings der Vorwurf gemacht, er sei selbst keine innere Einheit, sondern eine in sich zerrissene Persönlichkeit gewesen. Er war aber ein guter Deutscher und hat den Staat wieder zu Ehren gebracht, indem er sein eigentliches Wesen an das Licht zog. Daß er die staatliche Ordnung dadurch untergrub, daß er den Völkern den ihnen von unnützlichen Päpsten zu Theil gewordenen Schutz entgegen habe, ist nicht wahr, denn er ging den Weg der Wahrheit. Sie sagen, er habe den Glaubensgrund weggenommen, er habe alles der Christenheit im Wege stehende Schone weggeräumt, er habe an Stelle des Geistes die todte Schrift gesetzt und den Menschen selbst vor sich erniedrigt, er sei hingegangen nach Worms mit gedankenmattem Gewissen und habe von seinen Kämpfen mit dem Teufel erzählt. Und diesen Mann sollen wir feiern!? Ja! denn wer sich nur in ein einziges Schriftchen Luthers einmal vertieft hat, dem tritt sofort der große, tiefe, edle, einheitliche, deutsche Mann entgegen! Bei seinem Entwickelungsgange kommen wir immer wieder auf einen Mittelpunkt, einen Kern zurück, nämlich daß er immer auf das Innere, den Ursprung, die Quellen ging. Und wir erinnern uns heute an die schweren Gewissenskämpfe, die ihn in Folge dessen in das Kloster zu Erfurt trieben, aus denen er jedoch siegreich hervorging in der Erfahrung: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben, er ist schon selig in Gott!" Und diese ist das bedeutende Verdienst Luthers, daß er den rechten Weg nur sich, ganz selbstständig gefunden hat in dem Worte der Wahrheit, das er der heiligen Schrift entlehnte. Da wollte er denn freilich nichts mehr hören von den Päpsten und Concilien, da war die heilige Schrift kein todter Buchstabe mehr für ihn sondern der Geist war in ihm lebendig geworden, so daß er rufen konnte: „Das Wort sie sollen lassen stahn!", was der Ausgangspunkt seines ganzen Wirkens wurde. Denn nicht von politischen Verhältnissen, auch nicht von theologischer Forschung und Kritik ging er aus, sondern nur vom Glauben, unter den er sich beugte und alle Scheinheiligkeit anderer zermalmte, eben durch den Glauben: „Schon selig in Gott", der ihn auch schließlich froh hinübergehen ließ. Als ein solcher Glaubensheld wurde er Reformator, Kirchenkämpfer und Kirchenstifter, mit der festen Zuversicht dessen, das man hofft und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Nicht leicht war der Kampf: Auf der einen Seite eine Drohung mit dem Scheiterhaufen von den Römlingen her, auf der anderen eine verwahrloste Menge unter der geistlichen Gewalt, die nicht nach Wahrheit fragte und den jungen Protestantismus noch dadurch gefährdete, daß sie einer inneren Spaltung zustrebte, indem sie die geistige Freiheit auf den fleischlichen Subjektivismus bezog und sich über Gottes Wort erheben wollte. Luther baute und pflanzte aber im Glauben an dieses Wort weiter, als einfaches Lebensblut legte er es an das Herz, ließ es in seinen Liedern widertönen und schenkte es dem deutschen Volke in einer bleibenden Urkunde, der Uebersetzung der heiligen Schrift. So wurde er durch Glaubensheldenmuth ein Reformator in der festen Ueberzeugung: „Durch den Glauben fährt der Christ über sich und die Welt hinaus zu Gott."

Aber eben diesem Glauben trat er auch in die Welt als in die Stätte, die ihm sein treuer Gott angewiesen hatte, und mit dem Wahlspruch: „dem Reinen ist alles rein!" Das ist sein sittlich-religiöser Standpunkt, und von ihm aus hat er die Kirche auf ihr geistiges Gebiet zurückgewiesen. Wer beide Schwerter in einer Hand führen wollte, das war bei ihm der rechte Antichrist. Der Verwurf, daß er die Unterthanen habe von obrigkeitlicher Gewalt entbinden wollen und daß er ein Fürstendiener gewesen sei, wird dadurch widerlegt, daß er nur Gesetz und Recht regieren ließ, wie es durch göttliche Offenbarung geworden und durch menschliche Vernunft in gesetzliche Form gefügt war, immer die Mahnung bereit haltend: „Lernet auch dulden unter ungerechter Obrigkeit, Ihr bleibt doch frei in eurem Glauben! Jeder Beruf kommt von oben, darin könnt Ihr auf Gott vertrauen."

Gelästert worden ist Luther auch, und nicht blos wegen seines Eifdruches, sondern auch von hochgebildeten Leuten wurde die Nase gerümpft, weil er in so ordinare Verhältnisse, in die Familien- und Kinderstube herabstieg. Das ist eb aber gerade, was dem deutschen Volke die Freiheit gebracht hat; es sind die theueren, von Gott gegebenen Bande, die ihn seinem Volke ganz zu eigen geben. Ja, dadurch, daß er der Nation die deutsche Sprache einheitlich gestaltete, hat er eine Grundlage geschaffen für unsere Literatur und ein Bindemittel gegeben für unsere deutsche Nation, nicht nur für Preußen, für Deutschland überhaupt. Und als ein solcher Glaubensheld in einem Gusse hat er solchem Wirken auch das gesammte Material weltlicher Bildung zur Verfügung gestellt, seine eminente Kraft, den energischen Willen, den feinen Verstand und das uns so anheimelnde deutsche Gemüth.

Nach Luthers Sinn wollen wir auch mit einem Worte Luthers schließen: „Liebe Deutsche! Kaufet, weil der Markt vor der Thür ist. Brauchet Gottes Wort und Gnade, so lange sie da ist. Denn Gottes Wort und Gnade ist wie ein fallender Platzregen, der nicht wiederkehrt, wo er einmal gewesen ist. Darum greifet zu und haltet, wo es möglich ist, denn faule Hände haben ein böses Jahr. Ja, greifet zu und haltet! Dazu segne Gott uns dieses Fest! Amen!

Die Rede des Herrn Professors Dr. Boretius hatte folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Festversammlung!

Unsere Universität hat beschlossen, den Tag, welchen heute das deutsche Volk feiert, durch eine besondere Feier festlich zu begehen, eingedenk dessen, daß sie die Universität Wittenberg in sich aufgenommen hat, unter deren Professoren der größte und einzigartige Martin Luther war. Nichts desto weniger müssen wir es frei bekennen, daß wir kein Recht haben, heute den Ruhm unseres Standes, nicht einmal den Ruhm der Wissenschaft besonders zu feiern. Luther war allerdings wie Melanchthon den wir mit mehr Recht für unseren Stand in Anspruch nehmen können, Professor, die Ausübung seines akademischen Berufes hat immerhin klärend und befestigend in Luther für seinen höheren Beruf gewirkt und von einem Alt des eigentümlich akademischen Lebens, der Einladung zu einer Disputation, nahm, ihm selbst freilich unbewußt, Luthers Werk seinen Ausgang. Aber dennoch war Luthers akademisches Wirken nur von untergeordneter Bedeutung für die Vollführung der Aufgabe seines Lebens. Luthers Auditorium waren nicht die Studenten, ob sie auch zu Tausenden in das kleine Wittenberg zogen, sondern war das deutsche Volk, welches er den großen Propheten des alten Bundes vergleichbar aufrüttelte aus Sinnenlust und Abgötterei, welches er als siegbafter Held befreite von dem Joch des Romanismus. Und selbst nicht einmal als Mann, der im Bereich menschlicher Wissenschaft seinen Schwerpunkt suchte und fand, haben wir ein Recht Luther zu feiern, vielmehr können wir in Bezug auf ihn, der Schönmalerei nach keiner Richtung weder verlangt noch vertragt, unumwunden zugestehen, daß er auch guten Elementen, welche die Wissenschaft seiner Zeit bot, unzugänglich geblieben, selbst spröde gegen sie sich verhalten hatte. Wie denn selbst Melanchthon darüber klagen konnte, daß Luther nicht mehr als es der Fall war von dem bildenden Geist der humanen Wissenschaften durchdrungen und seine derbe Art dadurch gemildert worden sei, eine Klage, die wir bei Melanchthon, der mit Luther manchmal auch seine liebe Noth hatte, verstehen aber von heutigem, ferner genommenem Standpunkt nicht theilen können, weil gerade Luthers Werke, von des Humanismus Blasse nicht angekränkelte Art dazu gehörte, um durchzudringen und dem Volke das zu werden, was es geworden ist. Nicht der Mann des Wissens und der Wissenschaft, sondern der Held des Glaubens ist und bleibt Luther und von wie vielen Seiten heute und in diesen Tagen Luther gefeiert wird, vollgereift wird ihm nur der, und in seinem eigenen Sinne feiert ihn nur der, der in Luther den Mann preist, der aus dem Weihrauchdunst der katholischen Kirche, in welchem schließlich kaum noch etwas anderes als die Jungfrau Maria zu erkennen war, Gott wieder in Klarheit hervortreten ließ, das Papstthum und Priesterthum, mit dem die römische Kirche Gott seinem Volke verbarrikadirt hatte, aus dem Wege räumte und kräftig bei Seite schob, der als alleiniger Mittler Christus zu Ehren brachte, nur ihm die alleinige oder sichere Vermittelung zwischen dem sündhaften Menschen und dem gnadenreichen Gott überließ.

Aber Luthers glaubensstarke und gottesfrohe Art erwies sich allerdings für die verschiedensten Gebiet menschlichen Lebens so fruchtbar und befruchtend, daß auch das wissenschaftliche Forschen nicht leer ausgegangen ist bei der Saat, welche Luther gestreut. Es könnte lange geredet und viel gestritten werden über den Einfluß, welchen die Reformation auf die Entwickelung der Wissenschaften geübt, und es könnte sogar vielleicht die Ansicht vertheidigt werden, daß dieser Einfluß zunächst im 16. und 17. Jahrh. nicht zu ergiebig sich erwiesen hätte. Aber in aller Kürze und schwer bestreitbar läßt sich sagen, daß die obersten und großen Lebensbedingungen wissenschaftlichen Forschens in höchster Vollendung von Luther zum Ausdruck gebracht worden sind und ein besseres Vorbild auf diesem Gebiete nicht denkbar ist, als Martin Luther. Denn was ist wissenschaftliches Forschen aller Art als ein Zurückgehen auf die Quellen unserer Erkenntniß, soweit sie uns irgend zugänglich sind, und Nichtsicherstellen bei dem was andere aus den Quellen geschöpft und abgeleitet haben, oder haben wollen? Luther hat in wahrhaft großartiger Weise die christliche Wissenschaft auf die heiligen Originale und auf diese allein zurückgeführt; die unendliche Ueberwucherung, der Berg von Lügen, unter welchem in einer Reihe von Jahrhunderten die römische Kirche die heiligen Ueberlieferungen vergraben hatte, hat er so energisch wie kein anderer desgleichen die selbst den Priestern vielfach unbekannte Bibel hervorgehoben und zum Gemeingut des Volkes gemacht, sie auch als akademischer Lehrer immer wieder und wieder erklärt, unbekümmert um die Scholastiker seiner und der vorangehenden Zeit, unbekümmert selbst um viele der Kirchenväter, nichts als diese Quelle gelten lassend.

Und wie in der Quellenmäßigkeit, so steht auch in der Freiheit der Forschung Luther als ein Vorbild wissenschaftlichen Strebens, welches keine anderen Schranken als die des eigenen Erkennens duldet. Dr. Luthers Bruch mit der Tradition auf religiösem und kirchlichem Gebiet war eine That unvergleichlicher Geistesfreiheit und vielleicht als das höchste Zeichen innerer Befreiung darf man ansehen, daß er selbst mit dem von ihm vor Gott abgelegten Mönchsgelübde entschlossen brach, sobald er mit seinem Gewissen über die Bedeutung dieses Gelübdes im Reinen war. Wenn die Freiheit Luthers in Sachen des Glaubens ihre Schranke sich setzte in den Worten der heiligen Schrift, so kann zur Wissenschaft von menschlichen Dingen diese Schranke nicht für sich anerkennen, sofern die Bibel eine Urkunde des Glaubens nicht etwa der Rechtssatzungen oder der Naturerkenntniß ist: aber bei den eng gesteckten Schranken menschlichen Erkennens wird doch auch menschliche Wissenschaft allzeit deßen eingedenk zu sein haben, daß Gottesfurcht, wenn auch nicht alles Wissens, so doch aller Weisheit Anfang ist.

Endlich aber darf uns Luther ein Vorbild sein in seiner Ueberzeugungstreue und in seinem mannhaften, vor keiner Macht der Erde sich beugenden Muth des Bekennens in dem, was er als wahr erkannt. Oft und auch in neuster Zeit ist es in Frage gestellt worden, ob Luther am Schluß des Wormser Reichstags die Worte: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen" gesprochen habe. Es verschlägt wenig, ob Luther gerade am 18. April 1521 diese Worte gebraucht hat, da in Luthers gesammter reformatorischer Thätigkeit diese Worte in vollendeter Weise zum Ausdruck gelangt sind, und wenn er sie thatsächlich nicht gebraucht haben sollte, so wäre der Volkseinstinkt um so höher anzuerkennen, der sie erfunden, und so wie kein anderes Lutherwort lebendig erhalten hätte. War Luther seiner Sache gewiß, so fragte er nichts nach den Menschen, und wahrhaft heroenstychend wirkt doch die stolze Gewißheit, mit der er, der wahrlich gewillt war, dem Kaiser und dem Fürsten zu geben, was ihrer war, dem Kurfürsten bei der Rückkehr von der Wartburg schrieb: „Ich komme gen Wittenberg in gar viel höherem Schutze denn des Kurfürsten; ja, ich hält, ich wolle Eure Kurfürstl. Gnaden mehr schützen. wie sie mich schützen könnte", und wie er auf die Frage, was der Kurfürst in seiner Sache thun solle, mit einem runden und kurzen „Gar nichts" antwortete.

Mit seltenem Eifer feiert heute unser Volk seinen Reformator der Kirche und des Glaubens. Wir wollen deshalb unsere Zeit nicht rühmen, denn manche Zufälligkeit kommt diesem Eifer zu Gute. Aber ein erfreuliches Zeichen bleibt auch trotz eines nothwendigen Abzuges dieser Eifer doch, zumal wenn wir daran denken, daß heute vor hundert Jahren — man frage die Zeitschriften und Zeitungen jener Tage — in einer Zeit, die wegen ihres begründeten Kirchenzhums ist gepriesen wird, Niemand daran dachte, Luthers dreihundertjähriges Geburtstag zu feiern, und die Mehrzahl der Gebildeten nur Sinn hatte entweder für Diderot und Rousseau, oder für Werthes Leiden und die Räuber, oder für Geisterseherei und ähnlichen Spuk, der Eifer freilich würde wenig Werth haben, wenn er flüchtig verrauchte und von der Grundstimmung des heutigen Tages nicht das Beste dauernd zurückbliebe. Und so wollen wir heute an Luthers Gedenktage wünschen und bitten, daß in unserm Volk stark bleiben wolle Geistesfreiheit, gegründet in Gotteskindschaft; und daß der deutschen Wissenschaft und dieser unserer Universität nie fehlen mögen treue und gewissenhafte Forscher, freie und gottesfürchtige Geister, standhafte und furchtlose Bekenner!

Unsere Universitäten pflegen an ihren höchsten Festtagen von dem Rechte Gebrauch zu machen, welches von einer umfassend ihnen eingeräumten Autonomie ihnen noch geblieben ist, von dem Recht der Verleihung akademischer Würden an Männer die in Staat oder Kirche, Kunst oder Wissenschaft sich Verdienste erworben haben. Die Fakultäten unserer Friedrichs-Universität Halle Wittenberg haben beschlossen, auch heute das Andenken an ihr größtes und ruhmvollstes Mitglied durch Verleihung der akademischen Doktorwürde zu ehren, und ich ersuche nunmehr, deren Herren Dekane, die beschlossenen Ehrenpromotionen von dieser Stelle zu verkünden.

Die nun folgenden Ansprachen der Herren Dekane bei dem Ehrenpromotionen lauteten folgendermaßen:

Herr Professor Dr. Riehm sprach Folgendes:

Im Namen und Auftrag der theologischen Facultät habe ich als derzeitiger Dekan derselben Folgendes öffentlich zu verkündigen:

Unter Umfrage, welchen die Facultät aus Anlaß der heutigen Jubelfeier die Ehren und Rechte eines Doctors der Theologie zu ertheilen gedachte, war zuvörderst der Mann, welcher sich seit Decennien die Herausgabe einer neuen vollständigen und den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Ausgabe der Werke Dr. Martin Luthers zur Lebensaufgabe gemacht und mit rastlosem Eifer und gründlicher Sachkunde alle Vorarbeiten dazu so weit gefördert hat, daß diese neue Ausgabe als würdigstes Jubiläumsdenkmal des großen Reformators in diesem Jahr in ihren Anfängen ans Licht treten konnte: der Herr Pastor zu Drakenstedt J. C. G. Knaake. Indessen erachtete es die Facultät für passend, daß schon der Titel des Werkes von der lebendigen Theilnahme, mit welcher sie die Vorarbeiten dazu begleitet hat, und von ihrer hohen Anerkennung der Verdienste des zur Errichtung dieses Ehrendenkmals berufenen Meisters Zeugniß gebe. Und sie hat darum schon am 8. August d. J., als dem Tag, an welchem das deutsche Volk unter zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft unsrer alma mater in Erfurt begonnen hat, das Jubiläum Dr. Martin Luthers zu feiern, dem Hrn. Pastor Knaake die Würde eines Doctors der Theologie verliehen.

Die gleichen Würden, Rechte und Privilegien habe ich nach Beschluß der Facultät an dem heutigen Festtage den nachbenannten hochwürdigen Männern zu ertheilen:

Dem Dr. der Phil. und Lic. der Theol. Herrn August Dorner, Prof. und Mitdirector des Predigerseminars in Wittenberg, der an der Stätte der Lehr- und Predigerwirksamkeit Luthers angehenden Dienern der evangelischen Kirche zu ihrer philosophischen und theologischen Ausbildung behilflich ist und durch scharfsinnige Untersuchungen über wichtige, für die Grundlagen der Theologie betreffende philosophische Probleme, sowie durch einsichtsvolle und gründliche Erörterungen über das Wesen und die Bedeutung der Kirche die theol. Wissenschaft gefördert hat;

dem Herrn Superintendenten und Kreisschulinspector, Oberpfarrer an diesem Gotteshause Zu Unsrer Lieben Frauen, H. Lic. der Theol. Theodor Förster, als einem beredten und treuen Verkündiger des Evangeliums, der in eifriger und gewissenhafter Erfüllung der Pflichten seines arbeitsvollen Amtes und stets bereit, alle Unternehmungen der frohen christlichen Bereitwilligkeit nach Kräften zu fördern, in seinen Mußestunden der Durchforschung kirchengeschichtlicher Quellenschriften eifrig obgelegen und in einer Reihe von Abhandlungen und kleineren Schriften werthvolle Früchte dieser Studien veröffentlicht hat;

ferner Sr. Excellenz dem wirklichen Geh. Rath und Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths in Berlin Herrn Dr. der Rechte Julius August Ottomar Hermes, der sich in Leitung und Verwaltung der Kirche durch maßvolles umsichtiges und weises Verfahren bewährt und insbesondere das Seine dazu beigetragen hat, daß in Preußen bei der evangelische Kirche bei der Durchführung der unter seiner Mitwirkung zu Stande gekommenen synodalen Verfassung trotz mancher sonst drohenden neuen Gefahren in einen normalen Gang der Entwickelung gelenkt worden ist;

dem Herrn Pastor Johannes Hesekiel in Sudenburg, der sich durch seine selbstlose, lautere Gesinnung, seine christliche Erfahrung und Umsicht und seinen warmen Liebeseifer das allgemeine Vertrauen in hohem Maße erworben und sich schon mehr als 20 Jahre lang als trefflicher Arbeiter, Kenner und Vertreter der Inneren Mission unter uns bewährt hat;

ferner dem Herrn Pastor an der der Kirche St. Laurentii dahier H. Heinrich Hofmann, einem Manne von gründlicher und umfassender Bildung, der unter rastlosen Mühen der Seelsorge aus dem Schatze des Evangeliums in seiner reformatorischen Reinheit neues und altes lauter, geistvoll und beredt nun fast 30 Jahre lang der Gemeinde dargeboten, unsre theologische Jugend in ihrem Glaubensleben gefördert hat und ihr in glaubenskräftigem Dienst am Wort ein Vorbild gewesen ist;

dem Professor an dem Candidatenconvict des Klostergymnasiums zu Magdeburg Herrn Gustav Kawerau, dem eifrigen und gewissenhaften Forscher in der Geschichte der Reformation, dem gründlichen und unparteiischen Biographen Johann Agricola's, dem verdienstvollen Arbeiter an der Geschichte des ersten evangelischen Predigers in dieser unsrer Stadt und an diesem Gotteshause D. Justus Jonas- und an der Veröffentlichung seiner Correspondenz;

dem Superintendenten, Pastor und Mitdirector des Predigerseminars zu Wittenberg, Herrn Lic. der Theologie Georg Rietschel,

---

Frommel, wie er die evangelischen Frauen feiert und wie er unter stürmischer Begeisterung schließt — mein anspruchsloser Brief würre Bogen füllen, wenn er Allen, Allen gerecht werden wollte!

Nun zum Schluß: Die Mitternacht breitet schon ihren geheimnißvollen Mantel aus und immer noch schreibe ich. Im Te deum klang das Fest auf dem Marktplatze aus und in einer prächtigen Illumination wurde ihm der Strahlenkranz auf das Haupt gesetzt.

Wir aber werden ein ewiges Gedächtniß der Tage haben, welche uns Gott so freundlich geschenkt hat. Gott mit uns, wer mag wider uns sein? So gehoben und getragen gehen wir vom Feste in die Alltagsarbeit, aber all' unsere Arbeit steht auf dem demüthigen Bekenntniß: „Mit unserer Macht ist Nichts gethan" und auf der starken Zuversicht: „Das Reich muß uns doch bleiben!"

Der Ihrige

Karl Storch.

Eisleben am Tage Martin Luthers 1883.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0007

der in der Lutherstadt das Wort Gottes lauter und beredt verkündigt und angehenden Dienern der evang. Kirche für ihre Predigt- und Seelsorgertätigkeit fruchtbare Anleitung gibt, aber auch gründliche Forschungen über Luthers Lehre und die Geschichte der Reformation unternommen und insbesondere über Luthers Anschauungen von dem geistlichen Amt und der Ordination neues Licht verbreitet hat;

endlich unserm verehrten Collegen, dem H. Dr der Philos. und Lic. der Theol. Professor Paul Tschackert, welcher sich durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit sowohl in seinen Vorlesungen als in seinen Schriften ausgezeichnet, und sich als Leiter des Schlesischen Convicts für Theologiestudirende durch Sorgfalt, Fleiß und Umsicht bewährt hat.

Zu einem rechten Doctor der Theol. und heiligen Schrift kann, wie Luther sagt, Niemand machen, denn allein der heilige Geist vom Himmel. Wir wissen, wie dieser Geist vom Himmel für Luther die von ihm nicht begehrte Doctorwürde zum mächtigen Antrieb in seinem reformatorischen Wirken, zur Ermuthigung in seinen Kämpfen und zur Vergewisserung, von Gott zu seinem Werke berufen zu sein, gemacht hat. Möge so auch für die jetzt proclamirten Doctores theologiae diese Würde nicht ein leerer Titel sein, sondern durch den heiligen Geist vom Himmel zur steten Erinnerung und Vergewisserung darüber werden, daß sie berufen sind, an ihrem Theil weiter mitzuhelfen, daß das reine Evangelium seine lebendig und selig machende Kraft an der Gemeinde des Herrn in immer reicherem Maße bewähren könne. Das helfe Gott durch Jesum Christum. Amen.

Herr Professor Dr. Zitelmann sprach Folgendes:

Die juristische Fakultät hat beschlossen, die Würde eines Doctors beider Rechte ehrenhalber folgenden hochverdienten Männern zu ertheilen: dem Vice-Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths und Generalsuperintendenten von Berlin, Dr. der Theologie und Philosophie, Herrn Benno Bruno Brückner, weil er sich um das Zustandekommen der Presbyterial- und Synodalverfassung in Preußen hervorragende Verdienste erworben hat, und weil er in den hohen Stellungen, die er einnimmt, den kirchlichen Frieden und die Freiheit der Gewissen einsichtig und erfolgreich zu fördern und zu schirmen sucht; ferner Sr. Excellenz dem Königl. Preußischen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Herrn Gustav von Goßler, dem wohlwollenden und verständnißvollen Leiter der Preußischen Universitäten, der das köstliche Gut, von dessen Erhaltung jede gedeihliche Fortentwickelung der Universitäten abhängt, nämlich die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre und der wissenschaftlichen Forschung, mit denkwürdigen Worten vertheidigt hat; sodann dem Präsidenten des Consistoriums der Provinz Sachsen, Dr. der Theologie, Herrn Rudolf Roebenbeck, dem Manne, der fast 12 Jahre lang mit regem Verständniß, mit unermüdeter Sorgfalt, mit glücklichstem Erfolg in der Stellung eines Curators die Interessen unserer Universität wahrgenommen hat, und wie selten ein Anderer durch sein gesammtes Wesen und Wirken das Wort zur Wahrheit macht, mit dem Ulpian das Ideal der Jurisprudenz bezeichnet, wenn er sagt, sie sei die Wissenschaft der göttlichen und menschlichen Dinge; endlich dem ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Tübingen Dr. der Philosophie Herrn Christoph von Sigwart, der einst als Theologe lernend und lehrend am Tübinger Stift thätig, jetzt schon seit Jahren die wirkungsvollste Thätigkeit als philosophischer Lehrer und Schriftsteller ausübt; der durch sein Werk über die Logik allen Wissenschaften und so auch der Jurisprudenz unschätzbare Hilfsmittel methodischer Art geboten, und der, indem er das Licht seiner Forschung in die dunklen Gebiete des menschlichen Willenslebens hineintrug, Probleme gefördert hat, welche für die Philosophie und die Jurisprudenz gleichmäßig von höchster Bedeutung sind.

Die Reden der Herren Dekane in der medicinischen und philosophischen Fakultät hoffen wir morgen nachtragen zu können.

Von der Schulfeier.

Den Inhalt der von dem Pastor Grüneisen im Stadtgymnasium gehaltenen Ansprache geben wir heute etwas vollständiger: Im Anschluß an den verlesenen 46. Psalm, des Trutz- und Triumphlied Israels, das ruthr in seinem „Ein' feste Burg" auch zum evangelischen Bundeslied gemacht hat, wies Luther geschildert als die Personifikation weltbewegender, geistbefreiender Gedanken, den Abbruch des Mittelalters, den Anbruch einer neuen, größeren Zeit bezeichnend. Als die Hauptmomente seiner vielseitigen Wirksamkeit, als die Angelpunkte der ganzen Bewegung jener Zeit werden dann die zwei Begriffe: Protest und Reform hervorgehoben und nun gezeigt, wie Beides zusammengehört, auf Speier ein Augsburg folgt. Zum Protest wurde Luther aus der stillen Wirksamkeit auf Kanzel und Katheder herausgerissen durch den Ablaßunfug, der sein priesterliches Herz empörte, zum Protest wurde er durch Gottes Willen weitergetrieben durch die nichtigen Argumente der Gegner, bis nach Prüfung der kirchlichen Praxis, Lehre und Tradition am Kriterium der Schrift schon 1520 ihm das Papstthum als der Antichrist erschien. Aus schweren inneren Kämpfen zu der Ueberzeugung geführt: „ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" prostirt er nun gegen die päpstliche Anmaßung der beiden Schwerter, gegen die priesterliche Bevormundung, welche bindet, was Gott freigegeben, und auflöst, was Gott geheiligt hat, gegen die römische Knechtung der Gewissen durch Menschensatzung, welche den Gläubigen den Weg des Heils verlegt. Aber Luther hat gegen die Lüge nur protestirt, weil er die Wahrheit gefunden; darum, als die Kirche, die nicht reformiren wollte, ihn ausstieß, hat er ohne Verzug eine neue evangelische Kirche gegründet und in dieser reformatorischen Thätigkeit erst seine ganze Größe entfaltet. Aber mit der Fürsorge für Verkündigung des lauteren Wortes und die Sammlung gläubiger Gemeinden verband er sofort die regste Theilnahme an der Jugenderziehung, wie denn die evangelischen Schulen ihm ein Garten Gottes, ein herrlicher Unterstand seines Segens waren, und nach seiner Meinung man nicht zu viel dafür aufwenden könne, um aus den Knaben rechte Christenmänner zu machen. Die Aufsicht über die Schule, die durch fleißiges Traktiren besonders der Geistliche und der klassischen Sprachen auch für alle weltlichen Aemter tüchtige Leute bilden soll, weist Luther zuerst der weltlichen Obrigkeit zu, die er in ihr unmittelbar göttliches Recht wieder einsetzt, von der er einmal prophetisch sagt, Gott habe des Papstes Bosheit dazu gebraucht, ein deutsches Kaiserthum aufzurichten. So hat Luther nach den verschiedensten Seiten die Ein regung zu dem gegeben, was wir als die Errungenschaften der Neuzeit rühmen in Staat und Kirche, Wissenschaft und Schule — und dahin hat er besonders auch für Halle gewirkt, an dem er mit großer Liebe hing. So möge denn Luthers Geist und Glaube in uns fortleben, indem wir protestiren gegen allen sittlichen Unfug, geistige Trägheit, blindes Nachbeten fremder Meinung und reformiren wie Luther vor Allem an uns selbst in der Stille, bis für Jeden die Zeit gekommen, mitzuhelfen an der Reform und Förderung eines gesunden, gottesfürchtigen evangelischen Volkes.

Vermischtes.

[Ein beherzigenswerthes Eingesandt] enthielten die Nachrichten für die Kreise Beeskow und Storkow: „10.000 Stück frische Krammetsvögel!" steht jetzt wiederholt mit fettester Schrift gedruckt unter den Annoncen der Zeitungen. Leider habe ich dabei den Zusatz vermißt: fünfhundert Schock Leipziger Lerchen. Lieber Leser, läuft Dir das Wasser im Munde zusammen? Mir, mir läuft das Wasser in den Augen zusammen! Seit Jahren findet man in den Zeitungen Schmerzensrufe über die Rohheit, über den Vandalismus, über die Bestialität der Südländer, welche die armen Zugvögel, wenn sie auf ihrer Rückreise in die Heimath, ermattet von weitem Seewege, kraftlos an ihren Küsten niederfallen, unbarmherzig würgen und erschlagen. Der deutsche Pharisäer schlägt selbstgefällig die Hände über dem Kopfe zusammen und ruft: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie diese italienischen und griechischen Mörder und Todtschläger." Gehe in Dich, Du Deutscher, Du bist ärger als diese Südländer, denn die morden doch nur die durch ihr Land reisenden Fremden, Du aber würgst Deine eigenen Landeskinder. Schämst Du Dich nicht, das edle Waidwerk zur Henkersarbeit herabzuwürdigen? Wird Dir bei dem Gedanken an diese Abwürgung nicht der Bissen im Munde zu Gift? O nein! Der Jäger klagt, daß der Fang jährlich geringer und damit sein Nebenverdienst kleiner wird, und der Konsum emsig jammert, daß der köstliche Braten von Jahr zu Jahr theurer werde. Gerstäcker oder Ruppius erzählt aus Amerika, daß die prächtigen, großartigen Urwälder einen beängstigenden Eindruck machten, denn es herrsche in ihnen die unheimliche Stille des Todes, nur hin und wieder unterbrochen vom krächzenden Geschrei des Geiers oder dem klagenden Ruf des Wippoorwill — es mangeln Amerika die deutschen Singvögel. — Wie lange wird es dauern und auch wir Deutsche haben einen schweigenden Wald und der Fluch unserer Enkel wird unserem heutigen Barbarismus folgen."

[Das Portrait Reinhold Forsters,] des Weltumseglers und Naturforschers, das, ein Geschenk des Regierungspräsidenten von Neese in Potsdam, so eben im Rathhaus zu Dirschau, dem Geburtsort Forsters, aufgestellt wird, mahnt an einige Züge aus dem Leben dieses seltsamen Mannes, die weniger bekannt zu sein scheinen. Als er Friedrich dem Großen vorgestellt wurde, redete er den Monarchen also an: „Majestät, ich habe bereits fünfen Könige gesehen, vier wilde und drei zahme, aber einen, wie Ew. Majestät, habe ich noch nicht gesehen!" Wo Körte erzählt im „Leben F. A. Wolfs" (Essen 1833, 1. Band), wie sich Forster als Professor in Halle bis in seine alten Tage in ewiger Geldverlegenheit befunden habe, weil er in Bezug auf seine geistigen und irdischen Genüsse keinem Einfall des Augenblicks widerstehen konnte. Er pflegte dann seine Collegen anzuborgen und lieh einst von Friedrich August Wolf, dem Philologen, einen Friedrichsdor. Als er dessen Haus verlassen hatte, vernahm Wolf Forsters laute Stimme vor seiner Thür. Er unterhandelte mit einem Naturalienhändler, der ihm einen seltenen Meerfisch anbot und sie wurden einig um den Preis eines Friedrichsdors, worauf Forster den eben geliehenen zahlte. Wolf rief erstaunt aus dem Fenster: „Herr College, mir wäre solch' ein Fisch zu theuer, ich könnte das nicht!" Drauf der Weltumsegler: „Herr, das kann ich aber." Friedrich von Raumer, der als Student in Halle den alten Reinhold Forster sah, erzählte, wie einst bei einem studentischen Attentat auf die Fenster verschiedener Professoren Forster, sowie er das Vorhaben merkte, rasch aus seinem Garten einen Haufen spitziger Kieselsteine zusammenraffte, und sowie die Fensterkanonade von unten begann, einen Kiesel nach dem anderen wohlgezielt von den bedrohten Fenstern aus auf die Köpfe der Musensöhne schleuderte so daß diese endlich beschämt abzogen. Und bei dieser tapferen That war Forster bereits über siebzig Jahre alt. Unleugbar war Johann Reinhold Forster ein hochinteressanter Mann und sein Verdienst kann nie vergessen werden, aber sein Charakter war roh und sein Auftreten gegen seinen Sohn Georg, der den Vater weit überragte, ist geradezu abscheulich zu nennen. Geronius und Heinrich König haben das im Einzelnen ausgeführt.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 10. November 1883 fortgesetzten Ziehung 5. Classe 104 königlich sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen.

Gewinne zu 15000 ℳ auf Nr. 57568 93183.

Gewinne zu 5000 ℳ auf Nr. 67720 71675 87063 98085.

Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 1830 4114 7357 11111 11552 20103 20951 25477 27942 28091 28596 35217 35302 35666 36152 36611 40711 43417 45680 46005 46710 49158 50435 53039 56212 58787 59695 63666 67521 73063 76518 83723 86468 86741 87120 88226 89433 89586 95548 95606 95661.

Gewinne zu 1000 ℳ auf Nr. 1021 4620 6728 8152 11151 12549 15105 19826 20250 21171 22834 23514 30889 32915 33277 33634 36434 40772 41608 44687 47707 49393 51558 53365 56435 59065 59647 62635 63264 63867 64443 69642 70026 71511 73121 73283 73770 74604 79257 80733 82522 82609 83127 94227 96289 98171.

Gewinne zu 500 ℳ auf Nr. 2769 3431 3932 5227 7764 9266 9581 10163 12445 13551 13667 18759 21311 21476 21882 25193 28378 30552 33695 35388 36906 38592 38960 41960 43131 44224 51455 51499 53044 56622 56963 59261 71273 72258 73717 74800 76230 78114 78579 83491 83543 87805 88021 90901 91696 93611 99583 99646.

Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 763 934 1208 4000 6047 8078 8569 9894 10255 11036 11564 13409 14531 14888 16537 18763 20722 21159 22190 23756 24655 25262 25539 26786 27063 27419 27762 28304 28788 33372 33592 33740 34953 35348 36636 41976 42184 42296 42716 43744 43749 44237 45976 46195 46566 48373 49321 50610 50882 52016 53178 54437 54996 55232 55563 55696 55988 56204 57233 57642 58948 60847 61375 61908 61992 62146 62358 62664 63400 63971 64996 67141 67989 68339 68348 69029 70021 71270 71512 72491 72635 74410 76189 76536 77041 77904 79881 81142 81293 82037 82611 82841 82851 83716 85362 85744 86104 86510 87390 87500 88547 89411 89847 89848 90809 93168 94722 95563 96185 96698 98176 99216 99357.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	8[b]	11 33½	...	3[20]	6[10]	...	...	9[25]	...
Sorau-Guben,	...	7[57]	...	1 33[f]	...	...	...	7 34[g]	...	...
Breslau-Posen/ Bitterf.-Berlin	4 33[a]	8	10[50a]	2	...	...	5 37[a]	6	9[f]	...
Leipzig	5[30§]	7[52]	8 38[§]	11 30[§]	3[40]	5[f]	5[30§]	7[15]	9[a]	10[51]
			10[12]	1[35]	3[40]	5[f]			9 23[§]	
Magdeburg	7[20†]	7[53]	11 31[a]	1[25]	3[10]	5[50]	...	...	9[20†]	10[58]
Nordh.-Cassel	5[10]	9	11 43[a]	...	2	...	...	7[25]	10[20a]	11[5c]
Thüringen . .	5[43]	7 33[c]	10[15b]	11 45[a]	3[22]	6[3]	...	...	9[6d]	11 47[f]

a) fährt bis Finsterwalde. b) fährt bis Leinefelde. c) fährt bis Sangerhausen. d) fährt bis Erfurt. e) fährt bis Bitterfeld. f) fährt bis Bitterfeld.

Ankunft

von	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7[10]	10[8]	...	1[16]	...	5[30]	...	8[40]	...
Sorau-Guben,	...	7[9a]	...	...	1[2]	...	...	7[4]	...	...
Breslau-Posen/ Bitterf.-Berlin	4[41]	6[30b]	10[6]	11 37[a]	...	...	5[43]	...	...	10[8*]
Leipzig . . .	7[15†]	7[43]	11[28*]	11[7§]	2[51]	3[37§]	5[34]	6[37§]	9[14†]	10[40]
		8[23§]		1[12]						11[07§]
Magdeburg . .	...	7[47†]	10[2]	...	1[26]	3[20]	5[4†]	6[56]	8[56*]	10[47]
Nordh.-Cassel	7[4]	7[40]	9[5]	...	1[0]	5[19]	...	...	8[36†]	10[35]
Thüringen . .	4[28*]	7[10]	10[38]	...	1[18]	5[14]	5[31*]	...	9[1†]	10[46]

a) kommt von Finsterwalde. b) kommt von Bitterfeld. c) kommt von Sangerhausen. d) kommt von Erfurt.

* Schnellzug I.—II. Classe † Schnellzug I.—III. Classe.
§ Lokalzüge II—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Litterarisches.

— „Der Jugend Spiel und Beschäftigung." Diesen Titel führt eine neue Zeitschrift im Verlage der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr Oskar Schneider in Leipzig, welche von dem Jugendschriftsteller Hugo Elm redigirt wird und für den Preis von 1,50 ℳ pro Quartal durch jede Buchhandlung oder Postanstalt bezogen werden kann. In erster Linie will dieselbe den Kindern Anleitung geben, allerlei nützliche Gegenstände aus Holz, Pappe, Papier, Draht, Thon 2c. herzustellen. Es soll also der deutschen Handfertigkeit eine bleibende Stätte im Hause bereitet werden. Dieses neue Familienblatt unterläßt aber dabei nicht, auch dem Spiele, der Belehrung und Unterhaltung Rechnung zu tragen. Wir können wohl sagen, daß gerade in der glücklichen Vereinigung von Handfertigkeit, Spiel, Belehrung und Unterhaltung der große Werth des Blattes liegt. Die Namen der Mitarbeiter, von denen wir nur folgende anführen: Realschulvorsteher Joh. P. Andersen, Silkeborg; Dr. E. Brenning, Bremen; Emil Fischer, Gera; Oberlehrer Dr. Göge, Leipzig; W. Gärtig, Dirigent der Posener Handfertigkeitsschule; Franz Hertel, Lehrer für Zeichnen und Handfertigkeit, Zwickau; L. Jung, Kgl. Rath und Vorstand des „Knabenhort" in München; Ernst Lausch, Wittenberg; Buchbindermeister M. Leonhart in Dresden; Bürgerschuldirektor R. Manzen in Tetschen a. E.; W. Neumann, Dirigent der Handfertigkeitsschule in Görlitz; G. A. Noll, Halle a. S.; Prof. Nodel, Kaiserslautern; Dr. Karl Ruß in Berlin; E. von Schenckendorff, Kaiserl. Direktionsrath und Abgeordneter des preußischen Abgeordnetenhauses; J. Slam, Direktor der Hausfleißschule in Amsterdam; Dr. Tillmann, Erlangen; Prof. Edw. Wiebe in Hamburg; Institutsdirektor G. Wiget in Rorschach; E. Zschimmer, Erfurt u. A. leisten wohl im voraus Bürgschaft für die Güte und Gediegenheit der Artikel. Die Ausstattung ist in Bezug auf Papier und Druck vorzüglich und die saubern Zeichnungen werden wesentlich dazu beitragen, das Verständniß des Textes zu vermitteln. Wir wünschen dieser neuen Zeitung für die deutsche Jugend eine schnelle und weite Verbreitung und möchten die Leser unseres Blattes auf dieselbe mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß die Probenummer von jeder Buchhandlung gratis geliefert wird.

— Ein freudiger Festtag ist es, den eine unserer glänzendsten Erscheinungen der Journalistik feiert. „Ueber Land und Meer" hat in diesen Tagen seinen fünfundzwanzigsten Jahrgang vollendet und tritt in ein neues Vierteljahrhundert ein. Was das schöne, reiche Blatt in all' den Jahren geboten, das weiß die weite, weite Welt, dem seine kolossale Verbreitung hat seinen Namen bewährt; aber wir freuen uns der Frische und Jugendlichkeit, die sich „Ueber Land und Meer" bewahrt, und die uns aus jeder Seite des neuesten ersten Heftes (Nr. 1 u. 2) entgegentritt. Eröffnet den neuen Jahrgang Ernst Eckstein mit einer farbenglühenden, leidenschaftsvollen Novelle aus dem Süden und der durch seine „Gräfin Ruth" und „Rose vom Hoff" ein Liebling aller Frauen gewordene Emile Gerhard durch eine köstliche, von Humor sprudelnde Geschichte aus der vornehmen Welt des Nordens, so macht uns die lange Reihe berühmter Namen und neuer Talente, in deren Entdeckung das Blatt eine so glückliche Hand bewährt hat — Lewin Schücking, Rudolph von Gottschall, Ernst Wichert, Moriz von Reichenbach, Leopold von Sacher-Masoch, Gregor Samarow, Adolf Stern, Maximilian Schmidt, W. Tittmann, P. v. Weilen, A. v. Bosse u. A. — auf den Fortgang gespannt. Land und Leute sind in diesem ersten Heft durch die amerikanische Skizze: „Zöllner und Sünder" von Lorzing, die Landschaftsbilder „Blüthingen" von F. v. Hellwald, „Mondsee" von A. Silberstein, „Hohenlohische Schlösser" von O. Paulus vertreten; Geschichte und Kultur durch das prächtige, geistvolle Essay J. von Falke's, „Savonarola" mit großartigen figurenreichen Tableau; „Savonarola predigt gegen den Luxus", „Die Schlacht bei Weißenburg" von Philipp Stein, „Die Vestalinnen" von Seifart und eine neue Serie der mit so ungewöhnlichem Beifall aufgenommenen Essays über „Graphologie" von Vetter; die Kunst durch die Lebensbilder Knoldt's von Fellin, Grönvold's von Regnet, die Poesie durch „Träumereien" von Vacano, die Mode durch ein fesselndes Essay von J. v. Sydow, der Humor durch Hecker's „Maidver-Pech", dazwischen sind reizende kleine Geschichten: „Esch Elchanan" von Sacher-Masoch und die „Zinsenburgische Familienmasse" von O. Schubin, geschrieben. Die Bilder aber — mit Recht der Stolz dieses prächtigen Blattes — sind, wo wir das Heft auch aufschlagen mögen, brillante Proben der Illustration unserer Zeit, und abgesehen von dem Reize und Interesse der Sujets wahre Meisterleistungen des Stiches. Doch da müssen wir auf das schöne und reiche Heft selbst verweisen. Ein so brillanter Anfang des neuen Vierteljahrhunderts, zu dem wir unsere kollegialen Glückwünsche darbringen, läßt uns das Beste für diesen altbewährten Liebling, — dieses Weltblatt im weitesten und besten Sinne des Wortes — erwarten.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 9. November 1883.

Aufgeboten: Der Barbier Carl Heinrich Friedrich Schrader und Louise Auguste Grötsch, Schafstädt. — Der prakt. Arzt Otto August Ludwig Popke, Dresden, und Adelheid Bertha Clara Jahny, Bischofe.

Gestorben: Der Arbeiter Wilhelm Gerbothe, 45 Jahr 3 Monat 9 Tage, Tuberkulosis, königliche Klinik. — Des Handarbeiter Hermann Ebersbach Tochter Elisabeth, 3 Jahr 8 Tage, Spasmus glottidis, Schützengasse 17. — Der Pastor emerit. August Hermann Heinrich Leonhard Hasenbalg, 78 Jahr 1 Monat 12 Tage, Apoplexie, am Kirchthor 22. — Des Schlosser Carl Reinhardt Sohn Hugo, 18 Tage, Atrophie, Bahnhofstraße 8. — Des Oekarbenstreicher Franz Stolle Tochter Bertha, 1 Jahr 11 Monat 6 Tage, Diphtheritis, Töpfermarkt 10. — Des Fuhrherrn Carl Pfännann Ehefrau Johanne Caroline geborene Schleicher, 54 Jahr 9 Monat 7 Tage, Lungenlähmung, Rannischestraße 16. — Des Handarbeiter Wilhelm Irenzel Ehefrau Friederike geborene Trebes, 63 Jahr 8 Monat, Carcinoma pharyngis, königliche Klinik.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 10. bis 11. November.

Stadt Hamburg. Fabrikant Biederit m. Gem. a. Bielefeld. Dr. v. Gruber a. Bienenburg a/H. Dr. med. Busch a. Rülsheim. Command. Tyrwhitt a. Dresden. Rentier Stadler a. Sydney. Fabrikant Tegeler a. Plauen i/V. Die Kaufl. Meurer a. Nürnberg, Wiskemann a. Hildesheim, Hahn a. Berlin, Rade a. Münster, Merle a. Bremen, Wadt a. Frankfurt a/M., Wittemayer a. Pforzheim, Ottenbruch a. Kassel, Markwald, Köhler, Rubach, Hagemeier u. Rör a. Berlin, Passavant a. Frankfurt a/M., Rönsch a. Cöln. Rittmeister d. Landw. v. Schulze a. Wachstum.

Goldner Ring. Rittergutsbes. Glorin a. Schlawe. Verf.-Inspector Braun a. Leipzig. Cand. med. Gerhardt a. Weimar. Die Kaufl. Meyer a. Berlin, Lindau a. Cöln, Wichmann a. Berlin, Lüdke a. Breslau, Lindecke a. Magdeburg, Ledermann a. Bielefeld.

Goldene Kugel. Rittergutsbes. v. Sulminsky m. Sohn a. Polen. Frau Gerlach u. Frl. Göbel a. Hildesheim. Frau Wilde m. Tochter a. Perleberg. Captiän-Lieut. v. Krakeurt m. Fam. a. Bremen. Ober-Rechn.-Rath Wiedenroth a. Potsdam. Kriti Timmer a. Dresden. Officier Steinbauer a. Berlin. Inspector Nestler a. Berlin, Fabrikant Schulz a. Schlesien. Die Kaufl. Landmann a. Fürth, Bonstedt a. Berlin, Böhmer a. N.-Gunnersdorf, Halle a. Frankfurt a/M., Hochreuter a. Gera, Halbert a. Breslau, Wiegand a. Leipzig, Graf a. Grätsch, Burbaum a. Nürnberg.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 10. Novbr. 1883. In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit war die dieswöchentliche Witterung sehr haltung und meist schön, — heute bei bedecktem Himmel leichte Niederschläge.

Der Getreidehandel zeigte im Allgemeinen festere Haltung und erstreckte sich die Frage hauptsächlich auf Gerste, sowohl in guter Brauwaare als billige zur Futtergerstebereitung geeignete Sorten, wie auch die diesjährige Weizen begehrt blieb. Passende Offerten von schönem Roggen und Hafer fanden leicht Unterkommen.

Für Hülsenfrüchte vermehrter Absatz.

Weizen 180—193, Roggen 165—176, Gerste 140—185, Hafer 136—145, Raps 320—330, Dotter 240—265, Lein 230—245 ℳ per 1000 Kilo. Mohn, grau, 35—36, do. blau 39—40, Erbsen gelb und grün, 18—21, do. Victoria 23—24, Linsen 24—36, Gerstenmehl, weiß, 16—17, Gerstenfuttermehl 13—14 ℳ per 100 Kilo.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 10 November.

Ebenso wie gestern lagert in Nordwest-Europa eine ziemlich tiefe Depression, unter deren Einfluß das veränderliche Wetter in fast ganz West-Europa fortdauert. In Deutschland ist die Temperatur nur im äußersten Osten bis zu ihrem Normalwerthe herabgegangen, zwischen Alpen und Oder-Elbe dagegen gestiegen; beträchtliche Abkühlung wird von England berichtet, indem in Westbritannien die Stärke der Nordwestwinde nicht unerheblich zugenommen hat.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda 0, Peterburg + 3, Hamburg + 5, Memel + 3, Paris —, Karlsruhe + 9, München + 6, Chemnitz + 9, Berlin + 7.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831113 1-18/fragment/page=0008